

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gütshinerstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
und zwar: Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den ankerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer fädd. Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, America, China und Japan Mr. A. Daensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Juli hat ein neues Vierteljahrs-abonnement auf den „Social-Demokrat“ begonnen. Wir ersuchen diejenigen, welche noch abonniren wollen, dies sofort zu thun.

Die Bestellungen werden auswärts bei den Postämtern, in Berlin bei der Expedition Gütshinerstr. 17 und bei allen soliden Zeitungspediteuren gemacht. (Preis in Preußen vierteljährlich 15 Sgr., im nicht-preussischen Deutschland 12 1/2 Sgr.) Zugleich richten wir an die Parteigenossen die Aufforderung, möglichst für weitere Verbreitung des Parteiorgans thätig zu sein.

Die bisher erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Politischer Theil.

Berlin, 15. Juli.

Die internationale Zusammengehörigkeit der Arbeiter ist so selbstverständlich, daß man nicht nöthig haben sollte, dieselbe noch besonders zu vertheidigen und zu betonen. Ueberall in der Culturwelt, gleichviel welche Staatsform bestehe, ob absolute Monarchie, constitutionelle Monarchie oder Republik, ist die Ausbeutung der Arbeitskraft durch das Capital vorhanden; und ebenso sind sämtliche bestehende Staatsformen nur Einrichtungen, um unter dieser oder jener Verkleidung die Interessen der Besitzenden zu wahren. Die constitutionelle Staatsform ist für die Arbeiterbewegung ohne Zweifel günstiger als der Absolutismus und die Republik günstiger als der Constitutionalismus; aber zunächst nur aus politischen Gründen; weil nämlich, je mehr politische Freiheit besteht, desto mehr jegliche öffentliche Bestrebung und somit auch die Arbeiterbewegung vorwärts kommen kann. Allein der sociale Mißstand selbst, um den es sich in der Arbeiterbewegung handelt, die Ausbeutung der Arbeitskraft durch das Capital, wurzelt tiefer als der Unterschied der einzelnen Staatsformen; diese Ausbeutung wurzelt in den Grundlagen der heutigen Produktionsweise und ist darum überall vorhanden. Ueberall also auch haben dem wesentlichen Kerne nach die Arbeiter gleiches Interesse und damit ist zugleich gesagt, daß, wenn ihr Kampf ein erfolgreicher sein soll, er in möglichst internationalem, d. h. die Schranken der einzelnen Staaten überschreitendem Zusammenhang stattfinden muß.

Allein damit dieser internationale Zusammenhang nicht bloß auf dem Papier stehe, nicht bloß ein Truggebilde sei, ist vor Allem nöthig, daß die Arbeiterpartei in den einzelnen Ländern in fester und starker Organisation dastehen. Nur wenn die Glieder stark sind, kann das Ganze stark sein. Daß in den einzelnen Ländern eine solche Organisation möglich ist, liegt darin, daß in jedem bestimmten Lande gleichartige Einrichtungen und Verhältnisse vorhanden sind. Darum kann auch das Programm der Arbeiterpartei in einem einzelnen Lande ein eingehendes, festes, bestimmtes sein. Hingegen bestehen, obwohl die Grundlagen der Gesellschaft in den einzelnen Ländern überall dieselben sind, doch verschiedene Einzelzustände in dem oder jenem Lande — schon darum, weil das eine Land in seiner Gesamtheit industriell entwickelter ist als das andere, das eine Land politisch freier als das andere u. s. w. — lauter Punkte, die in Betracht kommen. Hieraus folgt, daß eine Internationale Association nur föderativ stattfinden kann, nicht streng centralistisch, wie dies denn auch in der That der Fall ist. Niemand macht daraus der Internationalen Association einen Vorwurf; im Gegentheil der Verband kann nur ein looser sein, weil es bei der Verschiedenheit der Zustände in England, Frankreich, Belgien, der Schweiz, Deutschland u. s. w.

schlechterdings unmöglich ist, die verschiedenartigsten Elemente der Arbeiterbewegung in straffer Centralisation zusammenzufassen. Ebenso ist aus diesem Grunde das Programm der Association ein ganz allgemeines, welches voraussetzt, daß in jedem einzelnen Lande ein bestimmtes Programm vorhanden sei. So richtig dies nun auch Alles ist, so unrichtig ist es, wenn einige Leute diesen Sachverhalt dahin mißbrauchen wollen, nunmehr auch in den einzelnen Ländern der Arbeiterpartei einen bloß lockeren föderativen Verband statt einer lebenskräftigen Centralisation, ein allgemeines, für ein bestimmtes Land nichtsagen-des Programm statt eines bestimmten und ausgebildeten Programmes aufdrängen zu wollen. Daß im internationalen Zusammenhang nur ein allgemeines Programm und ein leederer Verband möglich sind, das ist nicht etwa ein Vortheil, sondern ein Mißstand — aber ein Mißstand, der durch die Verschiedenheit der Sprache, des Culturzustandes, der Einrichtungen u. s. w. notwendig geboten ist. Aber wo diese Nothwendigkeit nicht vorliegt, wo man sich stark und lebenskräftig, mit klar und bestimmt ausgesprochenen Zielen, centralisiren kann, also in der Arbeiterpartei jedes einzelnen Landes, da muß dies auch geschehen. Kurz gesagt: der Gedanke, daß die Arbeiter überall in internationalem Zusammenhang gemeinsam vorgehen müssen, ist ein richtiger; aber ein Mißbrauch dieses richtigen Gedankens ist es, die feste Organisation der Arbeiterpartei in einem einzelnen Lande zu Gunsten jenes internationalen, einseitigen nothwendig noch leederen Zusammenhanges mit seinem nur ganz allgemeinen Programm zerrütten und zerstückeln zu wollen. Der föderative internationale Verband hat vielmehr nur dann Sinn und Bestand, wenn er aus lebenskräftigen einzelnen Gliedern besteht. Deswegen hat auch wohlweislich die Internationale Association in ihren Statuten die Bestimmung aufgenommen, daß die Arbeiterpartei eines Landes mit ihrer gesamten Organisation, ohne Schädigung derselben, gewissermaßen mit Haut und Haaren eintreten kann — welchen Eintritt freilich in Deutschland die bestehenden Staatsgesetze nicht zulassen. Aber die Hauptsache bleibt immer, daß in den einzelnen Staaten, gegen welche zunächst der Kampf geführt werden muß, die Arbeiterpartei gut organisiert sei. So wichtig der internationale Zusammenhang auch ist — unendlich wichtiger noch für das praktische Vorwärtkommen der Arbeiter ist es, daß in den einzelnen Ländern die Partei in festgeschlossener unverbrüchlicher Einheit und dadurch in gewaltiger Leistungsfähigkeit dastehen.

Die internationale Idee und die von Ferdinand Lassalle der deutschen Arbeiterpartei gegebene einheitliche Organisation stehen also durchaus nicht mit einander in Widerspruch. In Widerspruch aber freilich mit dieser einheitlichen Organisation steht der in Deutschland und nur in Deutschland von der bürgerlichen Demokratie mit der internationalen Idee getriebene Mißbrauch. Wir werden niemals unsere auf rasches und entschiedenes Wirken angelegte lebenskräftige und einheitliche Organisation, wir werden niemals unser festes, ausgebildetes Prinzip aufgeben zu Gunsten eines losen föderativen Verbandes von „Gruppen“ und zu Gunsten eines ganz allgemeinen Programmes, welches ganz gut ist neben einem ausgebildeten Programm, ohne ein solches aber lediglich zu Verschwoommenheit, Unklarheit und schwankendem Wesen führt. Wir werden festhalten an dem höchsten Kleinod, das Lassalle uns hinterlassen hat, an der Einheit und Macht der Partei. Unberufenen Leuten aber, die uns von der Internationalen Association reden, um uns zu berücken, werden wir einfach antworten wie folgt:

Euch ist es nicht darum zu thun, die internationale Arbeiterbewegung zu stärken, sondern vielmehr darum, die deutsche Arbeiterbewegung zu schwächen.

Wir sind als Socialisten Vertreter der internationalen Idee, aber gerade als ächte Socialisten treten wir Euerm mit dieser Idee getriebenen Mißbrauch entgegen. Wir unsererseits wollen eine Grundlage der internationalen Arbeiterbewegung, die Arbeiterpartei in Deutschland, stark und mächtig machen, während Ihr sie zerstückeln und zerreißen wollt. Euere Aushängeschild macht uns nicht irre; es soll Euch nicht gelingen, die feste große Arbeiterpartei Deutschlands in Gruppen aufzulösen.

Mit Einem Worte: Wir sind es, die den ernstlichen Socialismus und dadurch auch die internationale Idee vertreten; Ihr aber greift eine Grundlage der internationalen Arbeiterbewegung, nemlich die Lebensfähigkeit der Arbeiterpartei in einem einzelnen großen Culturlande (Deutschland) an, und darum seid Ihr entweder Leute, die von practischen Dingen nichts verstehen, oder, wie wir aus Euerm Zusammenhang mit der Bourgeoisie vermuthen — böswillige Heuchler.

H. Die radikale Bourgeoisie versuchte bekanntlich vor zwei Jahren sich eine internationale Organisation zu geben, und zu diesem Behuf wurde der Friedenscongress zu Genf einberufen. Auf demselben trat die Bourgeoisie in feindschärfster Weise gegen die Arbeiter auf; eine Gesandtschaft der internationalen Arbeiterassociation wurde z. B. vollständig niedergeschrien. Gegenwärtig hat die bei jener Gelegenheit begründete Friedensliga schmählich Banquerot gemacht. Und was thuen jetzt jene deutschen und schweizer radicalen Bourgeois von der Friedensliga — wie Armand Goetz, die Redacteure der Berliner „Zukunft“ u. s. w.? — sie schließen sich heuchlerisch der internationalen Arbeiterassociation an und wollen eine deutsche Section derselben begründen, natürlich nur zu dem Zweck, den Allg. deutsch. Arb.-Verein zu zerstören und so die selbstständige deutsche Arbeiterpartei zu vernichten. Die deutschen Arbeiter haben jenen Bourgeoischwandel durchschaut, das beweist ihr jetziges Verhalten, und mit Freude können wir constatiren: auch die Arbeiter der internationalen Association erklären jenen Bourgeois den Krieg. Die Kernpunkte jener Association sind Belgien und die französische Schweiz, wo wirkliche Arbeiter sie leiten; in Belgien erscheint als ihr Organ der „P'International“, in Genf die „Egalité“. Beide Zeitungen verfechten rücksichtslos die Arbeiterinteressen gegen die Intriguen der radikalen Bourgeoisie. Zum Beweis dafür geben wir nachstehend einen Artikel der „Egalité“ wieder, in welchem die radikalen Bourgeois (dieselben, welche jetzt den Allg. deutsch. Arb.-Verein untergraben wollen) kräftig gezeißelt werden. Die „Egalité“ schreibt über dieselben, welche sie treffend „Einsläferer“ nennt, wie folgt:

Ein Umstand, der die Fremde der Friedens- und Freiheitsliga nachdenklich werden lassen muß, ist die traurige Finanzlage, in welcher sich die Liga nach ungefähr zweijährigem Bestehen heut befindet. Daß eine Vereinigung der radikalsten Bourgeois-Demokraten von Europa weder eine wirkliche Organisation zu schaffen noch einen einzigen neuen und fruchtbaren Gedanken hervorzubringen vermochte, das ist eine Thatfache, unzweifelhaft sehr betrübend für die theilhaftige Bourgeoisie. Wie aber kommt es, daß diese gänzlich dem Bourgeoisium angehörige Liga, die doch hauptsächlich aus Mitgliedern besteht, unendlich reich und freier in ihren Entschlüssen und Handlungen, als die Mitglieder der internationalen Arbeiter-Association — wie kommt es, daß diese Liga heut aus Mangel an Mitteln sich aufzulösen droht, während die Arbeiter der Internationalen, arm, behindert durch eine Unmasse lästiger und gehässiger Gesetze, ohne Unterricht, ohne freie Zeit, erdrückt fast von der Last aufreibendster Arbeit, in kurzer Zeit eine gewaltige internationale Organisation zu schaffen wußten und eine Menge Blätter ins Leben zu rufen, die ihren Willen, ihre Forderungen kundthun?! Alle, oder doch wenigstens fast alle die Radikalen der Schweiz halten sich mit der Arbeiterpartei in Deutschland, mit den Garibaldinern in Italien, mit der radikalen Demokratie in Frankreich verbunden; auch

Spanien und Schweden fehlten nicht, ersteres vertreten durch Emilio Coste in höchstwürdiger Person, das andere durch Jeanen famosen Oberst, welcher auf dem letzten Berner Congreß die Geister entwarf und die Herzen besiegte. Alte Praktiker und politische Macher, wie Herr Hausmann und sämtliche Redactoren der Berliner „Zukunft“, so wie Lemonnier, Gustav Vogt, Barri, Armand Goeg, Ebdanday, hatten sich die Hand geboten zur Schöpfung der Friedens- und Freiheitsliga; Garibaldi, Quinet und Jacoby aus Königsberg segneten sie von fern; und diese Liga muß heut sterben, sterben, nachdem sie durch zwei Jahre ein trauriges Dasein geführt, sterben, weil ihr einige Millionen Franco fehlen. Selbst die feierliche Umrarmung der Herren Armand Goeg und Ebdanday, der eine Vertreter des großen deutschen Vaterlandes, der andere der großen Nation, welche vor dem gesammten Congreß sich einander in die Arme warfen und „Frieden, Frieden, Frieden!“ schrien, daß der kleine Theodor Beck aus Bern zu Thränen gerührt war: selbst all dies vermochte nicht die verdorrten Herzen der Bourgeois von Europa zu rühren und zu erweichen, noch ihre Bösen zu öffnen — all dies brachte nicht einen Pfennig ein. Hat denn die Bourgeoisie schon banquerot gemacht? Noch nicht. Ober hat sie an Freiheit und Frieden Geschmach verloren? Nichts von dem. Sie fährt vielmehr fort die Freiheit zu lieben, wohlverstanden unter der einen Bedingung, daß diese Freiheit nur für sie vorhanden, d. h. unter der Bedingung, daß ihr immer die Freiheit bewahrt werde, die thätigste Sklaverei der Volksmassen anzudeuten. Und was den Frieden betrifft, so hat die Bourgeoisie nie seine Nothwendigkeit so lebhaft empfunden, als gerade heut, den bewaffneten Frieden nämlich, der die europäische Welt in diesem Augenblick bedrückt, demütigt und aufreibt. Wie kommt es nur, daß diese Bourgeoisie, die auf der einen Seite noch nicht banquerot gemacht hat, die auf der andern Frieden und Freiheit liebt, doch nicht einen Pfennig opfern will für das Bestehen der Friedens- und Freiheitsliga? Das kommt, weil sie keinen Glauben hat an diese Liga. Und warum hat sie keinen Glauben? Weil sie keinen Glauben mehr an sich selbst hat. Glauben ist so viel, als etwas mit Eifer wollen, und sie hat unwiderstehlich die Kraft zu wollen verloren. In der That, was kann sie heut noch Erwünschtes als besondere Klasse wollen? Hat sie nicht schon Alles: Reichthum, Wissen und ausschließliche Herrschaft? Allerdings liebt sie gerade nicht allzusehr die militärische Dictatur, welche sie ein wenig zu gewaltthätig beschützt, aber sie sieht vollkommen ihre Nothwendigkeit ein und steckt weise ein Loch zurück, indem sie sehr gut weiß, daß in dem Augenblicke, wo diese Dictatur gebrochen, sie selbst Alles verlieren und aufhören würde zu bestehen. Und Ihr, Freunde der Liga, verlangt von der Bourgeoisie, daß sie Euch ihr Geld gebe, daß sie sich mit Euch verbinde, um diese heilsame Dictatur zu brechen? — Welcher Unverstand! Oh, die Bourgeoisie sieht instinktmäßig heraus, wo es sich um ihre Interessen handelt. Ihr strengt Euch an sie zu gewinnen, indem Ihr ihr den Abgrund zeigt, dem sie unumhülllich zuschreitet, so lange sie sich auf solch egoistische und gewaltthätige Weise zu erhalten sucht. Aber glaubt Ihr denn, gute Leute, daß sie nicht selber diesen Abgrund sieht? Sie sieht so gut wie Jedermann das Nahen der Katastrophe, welche sie über den Haufen werfen muß; aber sie berechnete sich die Sache so: „Wenn wir erhalten, was besteht,“ sagt sich die conservatieve Bourgeoisie, „können wir hoffen unsere gegenwärtige Herrschaft noch Jahre lang zu genießen, zu sterben vielleicht noch vor Eintritt der Katastrophe — und sind wir erst todt, dann mag immerhin die Sündfluth kommen! Wenn wir uns aber von dem Radikalismus fortreißen lassen, und die gegenwärtig bestehenden Gewalten umformen, so ist morgen unser Todestag. Besser also, wir suchen das Bestehende zu erhalten.“ Die conservativen Bourgeois verstehen ihre jetzige Lage besser, als die radikalen Bourgeois. Sie machen sich keine Illusionen, sie sehen ein, daß es zwischen dem herrschenden Bourgeois-System und dem Socialismus, der seinen Platz einnehmen muß, keinen Mittelweg giebt. Das ist der Grund, weshalb alle wirklich thätigen Bourgeoisseelen und ihre vollen Börsen sich auf die Seite der Reaction schlagen und der Freiheits- und Friedensliga die weniger mächtigen Häupter, die leeren Börsen überlassen, Folge dessen denn diese tugendreiche, aber glückselige Liga heut doppelten Banquerot macht. Wenn irgend etwas den geistigen, moralischen und politischen Tod des Bourgeoisradikalismus kennzeichnet, so ist es diese seine wahrhafte Unfähigkeit, auch nur das geringste Ding von Bestand zu schaffen, eine Unfähigkeit, die in Frankreich, in Deutschland, in Italien vollständig erkannt worden, die auffälliger denn je jetzt in Spanien an den Tag tritt. Es sind ungefähr neun Monate, seit in Spanien die Revolution triumphirt hat. Die Bourgeoisie hatte, wenn nicht die Macht, so doch die Mittel in Händen, sich diese Macht zu verschaffen. Und was ist das Ergebnis ihrer Thätigkeit? Das Königthum und die Regentenschaft eines Serrano.

Soweit die „Egalité“. Wir können ihren Ausführungen vollständig beipflichten. Nichts ist lächerlicher und verderblicher als das angeblich zu Gunsten der Demokratie erfolgende Streben der radicalen Bourgeoisie, die einheitlich gegen Reaction und Capitalmacht kämpfende Arbeiterklasse in ihr Schlepptau zu nehmen. Jene Arbeiter der französischen Schweiz, deren Organ die „Egalité“ ist, gehen mit uns denselben Weg, und wir werden den internationalen Zusammenhang mit ihnen, den wahren Vertretern der internationalen Association, nur kräftigen, wenn wir den jetzt in Deutschland aufstauenden internationalen Schwindel der einstigen Friedensligisten entlarven und vernichten.

Wegen des übergroßen Stoffs in eiligen Parteiangelagenheiten muß für heute die „Rundschau“ ausfallen.

Vereins-Heil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

* (Zur Aufklärung.) Es cursirt eine Erklärung aus Hannover gegen den Allgem. deutsch. Arb.-Verein, worunter

sich Namen bekannter dortiger Mitglieder befinden. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Erklärung zurückgezogen ist, indem die betreffenden Mitglieder nach einiger Ueberlegung dem Allgem. deutsch. Arbeiter-Verein treu geblieben sind.

* Die ursprüngliche Thatsache der Arbeiter, die an manchen Orten bisher durch den verwässernden und abschwächenden Einfluß von Literaten und Schulmeistern zurückgetreten war, macht sich jetzt wieder in ihrer natürlichen Weise geltend. Wir sehen dies daran, daß in einer Reihe von Orten ohne Aufforderung von außen her, ohne Verabredung, ganz von selbst (an den verschiedensten Plätzen gleichzeitig) die Arbeiter beschloßen haben, den Unflug, den die bürgerliche Demokratie zur Verneinung der Arbeiter angezettelt hat und weiter treibt, einfach nicht mehr zu dulden. Die Arbeiter fühlen überall vermöge ihres richtigen Klassengeistes, daß es ihnen nicht zusteht, halbe und zahme Maßregeln zu treffen, sondern daß sie rücksichtslos durchgreifen müssen. Diejenigen Leute, die sich einbilden, sie dürften ganz ungefragt durch ihre Angriffe auf die Arbeiterpartei und deren erwählten Führer die Brandfackel der Zwietracht in die Reihen der deutschen Arbeiter schleudern, müssen nachdrücklich eines Besseren belehrt werden. Wir theilen im heutigen und nächsten Blatt Berichte mit, aus denen hervorgeht, daß die Arbeiter mit der vollen Thatsache, die ihnen gezeigt, sich aufgerafft haben.

* (Curiosum.) Unser Leser erinnern sich, daß wir in voriger Nummer den Versuch machten, zu allgemeinem Ergötzen einige Proben der Berichte zu geben, die jedenfalls Seitens der Bourgeoispresse über den sogenannten socialdemokratischen Congreß zu Eisenach erscheinen würden, wenn wir denselben ruhig gewähren ließen. Beide Berichte schloßen wir Namens der Gegner mit den Worten: „Es lebe die ehrliche Social-Demokratie. Es lebe die internationale Arbeiter-Association.“ Am selben Abend, wo unser Organ der bürgerlichen Demokratie, die „Zukunft“, ein eilantlanges Manifest gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein, welches, wie wir wiederum zu allgemeinem Ergötzen mittheilen müssen, wirklich wie folgt schließt:

„Nieder mit dem imperial-socialistischen Demagogenthum! Nieder mit den bewußten oder unbewußten Werkzeugen des Cäsarismus! Nieder mit jeder persönlicher Führerschaft! Nieder mit Herrn von Schweiger! Hoch die ehrliche Socialdemokratie! Hoch die internationale Arbeiter Association!“ So der Schluß des Aufreuses. Man sieht, daß wir den Styl unserer Gegner einigermaßen kennen.

Berlin, 14. Juli. (Zur Aufklärung.) Von vielen Mitgliedern bin ich aufgefordert worden, meine Ansicht über die jüngsten Vorgänge im Allgem. deutsch. Arb.-Verein auszusprechen. Da die Sachlage einfach und klar ist, so habe ich darüber nur wenig zu sagen. Die Wiedervereinigung der gesammten Lassalle'schen Partei mußte von allen Parteigenossen als ein freudiges Ereigniß begrüßt werden, besonders von denen, welche gleich mir seit Eintritt der Spaltung im December 1864 (Düsseldorfer Generalversammlung) aus eigener Erfahrung sich überzeugt hatten, daß die Spaltung die Entwidlung der Arbeiterbewegung in Deutschland in deslagenerwerther Weise hemmte. Ueber die auf die Wiedervereinigung bezüglichen Unterhandlungen zwischen den Herren v. Schweiger und Mendel bin ich von ersterem stets unterrichtet worden und ich habe das Vorgehen des Herrn v. Schweiger vollständig gebilligt. Wie wenig die Sache heimlich betrieben ist, geht daraus hervor, daß ich während der Unterhandlung an Herrn Bracke schrieb, daß ich ihn bald über wichtige Parteilagenheiten schreiben würde. So lange die Unterhandlung noch im Gange war, konnte natürlich eine wesentliche Mittheilung darüber nicht gemacht werden. Die Gründe, aus welchen die Abstimmung über die Vorschläge der beiden Präsidenten in der bestimmten kurzen Frist erfolgen mußte, wenn die Einigung überhaupt zu Stande kommen und die Erstzuz der beiden Vereine nicht bedroht werden sollte, habe ich dem Vorstand in Hamburg, sowie den Mitgliedern in Cassel, Frankfurt a. M., Offenbach und Mainz ausführlich auseinandergesetzt, und es sind dieselben allseitig ebenso als genügend anerkannt worden, wie von den Mitgliedern in Berlin. Es waren das die Gründe, von welchen es in der Proclamation der beiden Präsidenten hieß, daß sie sich der Oeffentlichkeit entzogen. Diese Bemerkung schien völlig genügend, um die Mitglieder zum Nachdenken darüber zu bestimmen, welcher Art jene Gründe waren; sie lagen so nahe, daß man darüber erstaunen müßte, wenn besonders die intelligenten Mitglieder sie nicht sofort herausgefunden hätten. — Was das Zurückgehen auf das alte Lassalle'sche Statut betrifft, so ist vor Allem zu bedenken, daß bei einem Vergleich zwischen zwei Parteien, die sich auf's Bestimmteste bekämpft hatten, von beiden Seiten nachgegeben, auf beiden Seiten Concessionen gemacht werden mußten, weil sonst von einem Vergleich keine Rede sein konnte. Bei der Abstimmung stellte sich heraus, daß die gestellte Frist keineswegs zu kurz war, weil fast alle Mitgliedschaften abgestimmt und sich mit sehr großer Majorität für die Vereinigung ausgesprochen haben. Abgesehen davon, daß sich dadurch die Schlagfertigkeit der Partei abermals glänzend bewährte, ist es doch einer der Hauptgrundsätze der Demokratie, daß die Minorität sich dem Beschluß der Majorität zu fügen hat. Daß von Einzelnen der Majoritätsbeschluß nicht respectirt ist, dieselben sich vielmehr bewegen gesehen haben, aus dem Verein aus rein nebenbei liegenden formellen Gründen, die mit dem Princip nichts zu schaffen haben, anzuschreiben, das ist im höchsten Grade verwerflich und kennzeichnet die Angehörigen keineswegs als echte „ehrlche“ Social-Demokraten. Wenn ich jedesmal aus dem Vereine hätte austreten wollen, wenn ich seinerwegen Widerwärtigkeiten aller Art zu ertragen hatte, oder wenn nicht Alles nach meinen persönlichen Wünschen ging, dann wäre ich längst nicht mehr Mitglied des Vereins gewesen. Was die Angehörigen zur Rechtfertigung ihres unüberlegten Schrittes vorbringen, ist durchweg hinfällig. — Zunächst kann ich nicht begreifen, wie man dazu kommt, das Statut, wie es auf der Berner Ueberlegungs-Generalversammlung hergestellt ist, als „demokratisch“ zu bezeichnen, als das alte Statut. Wenn die Beschränkung des Vorstandes von 25 Mitgliedern auf 15 „demokratisch“ ist, dann müßte folgerichtig seine Verminderung auf etwa 10, 5, 3 oder gar noch weniger Mitglieder der noch mehr „demokratisch“ sein. Auch das ist nicht „demokratisch“, wenn man den Vorstand von und aus den Mitgliedern eines Ortes wählen läßt. In Darmen schlug Herr Jork aus den Hamburger Mitgliedern die Vorstandsmitglieder vor und die Majorität der Delegirten, welcher die Vorgesetzten kaum dem Namen nach bekannt waren, wählten die Vorgesetzten. War das auch „demokratisch“? — Den Delegirten sind die tüchtigsten und bewährtesten Mitglieder im Verein bekannt. Wenn aus diesem die Vorstandsmitglieder, wie das alte Statut es vorschreibt, auf der Generalversammlung gewählt werden, und wenn ferner die Vorstandsmitglieder in allen Theilen Deutschlands wohnen, so daß bei den Beratungen und Beschlüssen des Vorstandes die verschiedenen Verhältnisse und Bedürfnisse, Wünsche und Anschauungen in den einzelnen Landestheilen berücksichtigt werden können, dann ist das eine Einrichtung, die nicht „demokratisch“ Sinn und Verstand hat, wie ein vermindertes Vorstand, der von den Mitgliedern eines Ortes gewählt wird und sich den lokalen Anschauungen und den Einflüssen einzelner „Intelligenzen“ unterwirft. Was von dem größeren Lebensfähigkeit des Vorstandes gefastet wird kann dagegen nicht in mindestens in Betracht kommen. Der „Concentrationspunkt“ der Verminderung des Vorstandes auf 15 Mitglieder und seine Concentrirung auf einen Ort hatte in Verbindung mit der Bestimmung, daß der Vorstand aus den Präsidenten vom Amte suspendiren könne, seinen anderen Zweck, als den Präsidenten v. Schweiger gelegentlich zu entsetzen. Das Protokollbuch der Hamburger Mitglieder zeigt darüber sehr interessante Aufschlüsse, namentlich über die auf den Sturz Schweigers abzulehenden Bestrebungen der Herren Jork. Am Tage nach der Kasseler Verbands-Generalversammlung trafen die Herren v. Schweiger und Jork in meinem Quartier zusammen. In einer längeren Unterredung erklärte Herr v. Schweiger, daß die Partei bereits die zur Erhaltung des Amtes vom Präsidium werden. — Zurücktreten können ohne die Partei zu schädigen. Herr Jork erwiderte darauf, daß er dies nicht glaube, daß Herr v. Schweiger vielmehr noch während der nächsten Legislaturperiode des Reichstags, also noch drei bis vier Jahre lang, Präsident bleiben müsse. — Und heute? — Immer offenbar v. Bismarck, meine ich, ziemt „Demokraten“, nicht aber Herr Jork, dielei und heimliche Schleicher. — Am wenigsten kann ich Herrn Fröhliche begreifen. Er führt als einen Hauptgrund seines Vorgehens die Wiederherstellung eines Parteigraphen des Statuts an, der zur Auflösung des selbstbestimmten Vereins geführt habe, und der in der That in dem Statut überhaupt nicht enthalten ist. — Das ist denn doch etwas stark und mindestens — leichtsinnig. Was Herr Fröhliche nach eingelangenen Berichten in einer Cigarren-Arbeiter-Versammlung in Hamburg zur Rechtfertigung seines Schrittes angeführt hat, ist ebenfalls nicht stichhaltig. Die meisten Punkte waren bereits zwischen Fröhlich und Schweiger und auch in der Verbands-Ansicht zur Sprache und Entscheidung gekommen. Der Vorwurf, daß Herr v. Schweiger in seiner Eigenschaft als Verbands-Präsident nichts für die streikenden Cigarrenarbeiter in Leipzig gethan habe, ist völlig unbegründet. Herr Fröhliche ist Vicepräsident des Verbandes und Präsident des Cigarren- und Tabakarbeiter-Vereins. Er hat über den Streik in Leipzig keine Silbe hierher gerichtet, weder an den Verband noch an den Präsidenten, noch an die Redaction des „Social-Demokraten“, wie auch überhaupt keine Anträge zur Unterfützung der streikenden Verbandsmitglieder eingegangen sind. — Und um wie will Herr Fröhliche hieraus einen Vorwurf gegen Herrn v. Schweiger herleiten? Das ist wahrlich nicht „demokratisch“ gehandelt. — Herr v. Bonhoff hat die Kühnheit, in einer Flugblatte das Resultat des Manzer Arbeitertages zu veröffentlichen. Ich hätte das nimmermehr von ihm erwartet. Wenn über den Arbeitertag kein näherer Bericht erschienen ist, dann sollte Herr v. Bonhoff sich eher dafür bedanken, als höhnische Bemerkungen darüber machen. Seine und seiner Freunde Niederlage war eine so totale, daß die amosende Ehefrau des Herrn J. M. Hirsch in bittere Thränen ausbrach. — Wenn Herr v. Bonhoff ein „ehrlcher“ Social-Demokrat sein will, warum verschweigt er es, daß der Unwille der Versammlung sich mehrfach gegen ihn und Herrn Hirsch richtete, welche fast handgreiflich bewies, daß für die Sorte „ehrlcher“ Social-Demokraten kein Boden vorhanden war; warum verschweigt er, daß sein Freund Lehendeder gezwungen war die den Vorwurf niederzulegen; — warum veröffentlicht er nicht an den Arbeitertag gerichteten Brief des Herrn Rüdiger von Heidelberg, der das Vorgehen der Herren v. Bonhoff und Fröhliche in durchaus ruhiger und sachlicher Weise, jedoch in starker Entschiedenheit und Schärfe verurtheilt? — Die von Herrn v. Bonhoff eingebraachte, von dem Arbeitertag fast einstimmig zurückgewiesene Resolution beweist ferner, daß es den Arbeitern nicht um den Sturz Schweigers zu thun ist. — In an es ist möglich, daß die Herren nicht den Rath haben, öffentlich mit der Wahrheit hervortreten und offen Farbe zu bekennen, statt ihr Vorgehen mit nichtsagenden Redensarten zu unterwerfen. — Ich erwidere, daß die Herren nicht den Rath haben, öffentlich an ihrer Stelle den Schleier lästern. — Unter den Angehörigen befinden sich einige jugendliche Heißsporne, welche die stete Agitation im Allg. deutsch. Arb.-Verein politische Beziehung zu langsam wirkt. In diesen Heißspornen gehört Herr Bracke. Er war einer der Erstzuzer, welche in der bekannten Weise vorgehen. Allmählich schloßen sich ihm die Andern an. Ich hatte mich überzeugt, daß die Herren ihren Schritt jetzt nicht mehr thun würden. Sie haben in der Uebereilung gehandelt, wahrscheinlich dem der Voransetzung, daß ihnen ein großer Theil der Mitglieder folgen werde. Darin haben sie sich geirrt. — Den vorgeschlagenen Congreß würde ohne Dazwischentreten der Allg. deutsch. Arb.-Vereins wahrscheinlich ein ähnliches Schauspiel bieten, wie der Genfer Congreß der Friedens- und Freiheitsliga, auf dem die Vertreter der bürgerlichen Demokratie aus allen Theilen der Erde sich gegenseitig unterhalten und in politischem Freiheitsspiel vor Nahrung vorzugehen, indeß eine Adresse des zu gleicher Zeit in Lausanne tagenden Arbeiter-Congresses schände zurückgewiesen wurde.

zum — Social-Demokrat und Freiheitsspiel vor Nahrung vorzugehen, indeß eine Adresse des zu gleicher Zeit in Lausanne tagenden Arbeiter-Congresses schände zurückgewiesen wurde.

zum Protokoll gegen die Adresse förmlich protestirten. — Wir wollen sehen, ob uns die „ehelichen“ Social-Demokraten, wie die Leute sich nennen, auf dem Eisenacher Congreß auch so behandeln werden. Ohne uns werden die Herren, wie in Genf, in politischer Freiheitselementarität zerfallen und ich sehe im Griffe schon den jugendlichen Brack am Halse des alten Jacoby freudumhänken weinen. Manches politische Brillantfeuer wird dort abgebrannt werden; es sind Strohhäuser, die mit dem Rauche spurlos verschwinden. — Eine Einigung mit dem Elementen der Volkspartei ist für uns unmöglich, principieel, weil die Volkspartei in politischer Beziehung die Decentralisation, wir dagegen die Centralisation erstreben, was jene — nach Jacoby — die Arbeiter in socialer Beziehung mit einem Antheil am Reingewinn absprensen wollen, während wir den vollen Ertrag der Arbeit fordern. In formeller Beziehung ist eine Einigung nicht möglich, weil wir davon überzeugt sind, daß unsere Organisation die beste ist, die sich in allen Stürmen, Wirren und Drangsalen der Partei bewährt hat. — Herr Ellner hat bei meiner Anwesenheit in Frankfurt a. M. öffentlich erklärt, daß der Congreß erst eine Form ausfindig machen solle, unter welcher die Vereinigung aller Arbeiter möglich sei; man werde von beiden Seiten (Allg. deutsch. Arbeiter-Verein und Volkspartei) das Beste wählen und daraus die neue Organisation bilden. Wie diese beschaffen sein soll, darüber konnten weder Herr Ellner, noch die Herren von Bongors und Pisch in Mainz Ausschluß geben. — Es ist erstaunlich! Man lehrt einer Organisation, die man selbst nicht einmal in die neueste Zeit hinein als eine ausgezeichnete angepriesen hat, den Rücken, um sich einem unbestimmlichen Etwas zuzuwenden, von dem die Herren selbst noch keine Ahnung haben und das erst der „Congreß“ ausfindig machen muß! Es ist in der That erstaunlich, wie die Herren haben glauben können, daß die Arbeiter hinter ihnen drein laufen würden, um mit ihnen Phantomen nachzujagen, die noch nicht einmal in ihrem eigenen Gehirn eine Gestalt angenommen haben. So dummt sind die Arbeiter glücklicher Weise doch nicht, was die Herren selbst hätten wissen können. — Der Allg. deutsch. Arb.-Verein besteht nach wie vor. Treten die übrigen auf dem Congreß vertretenen Elemente nicht in ihn ein, wird vielmehr für dieselben ein anderes Programm, eine andere Organisation geschaffen. — Im Jahre 1869, dann erreichen die Projektmacher das gerade Gegenstück von dem, was sie zu erstreben vorgeben: statt einer Einigung aller Arbeiter eine neue Spaltung in zwei Organisationen, die sich gegenseitig auf Tod und Leben bekämpfen werden, wie nie zuvor. Auch das mußten die Herren wissen und von einem Unternehmen absehen, was schließendlich in Betreff der Wahlen im nächsten Jahre nur von Statutenberichtigungen für die Arbeiterwelt sein kann. — Wenn sie „eheliche“ und verständige Socialdemokraten hießen, dann müßten die Abgefallenen statt für eine nebelhafte neue Organisation, für die Prinzipien der Socialdemokratie, statt für die Form, für das Wesen der Sache thätig sein, — dann hätten Hunderttausende von Arbeitern sie gesegnet, die ihnen jetzt fluchen. — Warten wir's ab. In Eisenach sehen wir uns wieder. Mit socialdemokratischem Grusse
C. B. Tölcke

Reives, 12. Juli. (Mißtrauensvotum gegen Friedrich von Bählern des Wahlkreises Pennepfennig.) Mit Entrüstung haben wir vernommen, daß unser Reichstagsabgeordneter, Herr Frische, vom Allg. deutsch. Arb.-Verein abgefallen ist. Es scheint, als wenn unser Kreis mit den Abgeordneten ein besonderes Uebereinkommen hätte. Vor zwei Jahren war die Geschichte mit Dr. Reinde, jetzt geht es mit Frische ebenso. Wenn wir auch mit dem Herrn Frische als unsern Vertreter ansehen würden, so sind wir jetzt mit seiner Stellung zum Allg. deutsch. Arb.-Verein keineswegs zufrieden, denn in einer Sache wollen keine halbe, sondern ganze Männer als unsere Vertreter haben. Es herrscht hier unter den Arbeitern eine große Wuth über den Streich des Herrn Frische, was durch bewiesen wird, daß die gestern zu Babel stattgegangene Versammlung erklärte: „Frische sei ein Betrüger, er möge sein Mandat niederlegen.“ Vielleicht glaubte Frische, seine Wähler würden mit ihm überlaufen, aber jetzt geht; wir wollen mit jenen laubden Herren nichts thun haben. Mögen jene Leute nur zu Babel und Lieblingen einen allgemeinen Präsidentenverein gründen, damit doch alle einen Titel bekommen, um den sie ihnen „ehelich“ eigentlich nur zu thun ist; wir wünschen ihnen viel Glück dazu. Was jene Herren noch besonders kennzeichnet, ist die Mißachtung, mit welcher sie die Arbeiter betrachten. Er nicht ungefähr vor einem Vierteljahr schrieb ich an Herrn Frische einen Brief, aber bis jetzt habe ich noch keine Antwort erhalten. Vielleicht hatte derselbe keine Zeit zu antworten; aber Verdacht ist zu spielen, dazu hat man Zeit. Doch es wird Euch von Bongors Plan nicht gelingen, obgleich es Euch gefällt, die einstimmigen Wähler des Wahlkreises Pennepfennig unter den Augen zu bringen, denn wie damals bei Dr. Reinde's Abfall, so werden sie auch jetzt die Arbeiter sich wieder einigen. Euch aber, meine Brüder in Ronsdorf, rufen wir zu: Denkt an den Namen Schour, den wir, als Kassale in Ronsdorf war, geschworen sind! Denkt an die Worte unseres unsterblichen Meisters, — „Ihr er in Eurer Mitte von der Tribüne herunter rief: den Arbeitern steht an der Organisation!“ Oder sollen wir bei der nächsten Wahl anstatt zu siegen unterliegen? Nein, die Arbeiter Ronsdorfs, das thut und werdet Ihr nicht wollen. Schon hat die hiesige Fortschrittspartei wie auch die der Eisenacher ihre Freunde daran, daß wir uns entweit. Des Allmächtigen Muth und Kraft, denn nur Einigkeit führt uns zum Überwiegenden. Mit Grusse
F. Obermann jr.

Düsseldorf, 14. Juli. (Reichstagswahl.) Nach dem bereits seit dem Jahre 1864 mit mehr oder minder der Mith der Versuch gemacht worden ist, in Erefeld, wie in — den bedeutendsten Fabrik- und Industriestädte der Rheinprovinz die social-demokratische Fahne aufzupflanzen, glaube ich ähnlich, nachdem ich in den letzten Wochen mehreren Versammlungen daselbst beigewohnt habe, trotz der gegenwärtigen ungünstigen Lage der Erefelder, Düsseldorf und Kölner Zeitung hauptsächlich zu können, daß unsere Prinzipien daselbst festen Fuß fassen werden können, und daß bei einer nachhaltigen Agitation Laufbahn daselbst für unsern Verein eine neue Festung geschaffen werden kann. — Augenblicklich bietet sich nun eine doppelt günstige Gelegenheit dar, indem am 25. August daselbst die Nachwahl zum norddeutschen Reichstag stattfinden wird. In der letzten Versammlung ist bereits auf meinen Antrag der einstimmige Beschluß gefaßt worden, einen eigenen Arbeitercandidaten aufzustellen; auch hat sich ein Arbeiterwahlcomité gebildet. — Wünschenswerth wäre es aber, wenn die dortigen Parteigenossen nicht allein durch Redner, sondern auch durch Geldbeiträge unterstützt würden. Etwasige Geldunterstützungen wolle man direct an W. Gruber, Weißbierstraße 59, sonstige Briefe an A. Friedrich, Antonstraße 25a in Erefeld zu richten. W. Real.

Düsseldorf, 13. Juli. (Entscheidung.) In Verfolg meiner Erklärung in Nr. 80 d. Bl. freut es mich, mittheilen zu können, daß meine damalige Unterstellung richtig war, indem inzwischen mir von Solingen und Saan Beweise dafür eingesandt worden sind, daß das fragliche Circular von keinem der hiesigen Parteigenossen ausgegangen ist, sondern von dem Herrn W. Schloemer hier, auch unter dem Namen Remösch bekannt, einem Menschen, der niemals zu unserer Partei gehört hat und sich nur zeitweilig für einen Social-Demokrat ausgegeben hat, um so Gelegenheit zu finden, seinen persönlichen Haß gegen einzelne hiesige Führer der Fortschrittspartei auslassen zu können, mit denen er bis dahin Hand in Hand gegangen, sich aber überworfen hatte, wie dies hierorts allgemein bekannt ist. — Unsere Parteigenossen werden es daher nur naturgemäß finden, wenn ein solcher Mensch sich dahin wendet, wo auch seinen politischen und socialen Anschauungen Raum gewährt wird; zu dem Conglomerat der verschiedensten Parteianichten.
W. Real.

Breslau, 11. Juli. (Die Verdächtigungen Bebel's.) Parteigenossen, unter allen den vielen bis jetzt aber unbewiesenen Anschuldigungen gegen den Präsidenten Dr. v. Schweitzer hat gewiß der „offene Brief an denselben“ veröffentlicht im Blatt der Herren Liebknecht und Bebel das Rüglichsste geleistet. In diesem Briefe brachte Bebel außer dem schon so oft gehörten Ehrentitel, welche dem Präsidenten doch wohl bis jetzt unverdientermaßen angehängt werden, auch vor, daß derselbe einem einflussreichen Parteimitgliede unseres Vereins 1800 Thlr. geboten hätte, wenn derselbe nicht zur Opposition übergehen wolle. In Folge dessen und weil ich, wie wohl jedes Mitglied unseres Vereins, nicht ein solcher bin, welcher, wenn solche Machinationen dem Präsidenten bewiesen werden können, denselben blindlings folgen würde, schrieb ich an Bebel in Gemeinschaft der beiden hiesigen Mgl. ed. Friedländer und Färber, er möge die Güte haben und uns dieses „einflussreiche“ Mitglied nennen, um Beweise gegen den Präsidenten zu bekommen. Wie diese Herren die Beweise zu liefern im Stande sind, mag allen Parteigenossen die Antwort des Herrn Bebel an uns zeigen, dieselbe übergebe ich hiermit der Öffentlichkeit; sie lautet buchstäblich, wie folgt:

„Leipzig, den 7. Juli 1869.
Geehrte Herren! Ihre werthe Anfrage in Ihrem werthen Schreiben vom 5. d. M. darf ich leider nicht beantworten, da die betreffende Person mich gestern dringend ersuchte, vorläufig den Namen zu verschweigen. Ich kann Ihnen nur wiederholt versichern, daß die Thatfache richtig ist, daß der Betreffende ein viel genanntes, erst in letzter Zeit zur Opposition übergegangenes Mitglied des früheren Allg. deutsch. Arb.-Vereins ist. Mehr zu sagen verbietet mir die Discretion gegen den Betreffenden, dem gegenüber ich nicht wortbrüchig werden kann und darf und mag. Ich hoffe, daß diese Sie vielleicht nicht befriedigende Antwort Sie nicht abhalten wird, Ihrer bessern Ueberzeugung zu folgen und sich von einer Person loszusagen, die nach meiner festen Ueberzeugung mit der Arbeiterbewegung schmachvollen Verrath treibt. Sollten Sie sich jetzt noch nicht entschließen können, der Opposition anzugehören, so glaube ich dennoch, daß die Zeit nicht fern ist, wo Sie wie alle ehelichen Arbeiter und Social-Demokraten mit uns die richtige Stellung auf dem äußersten linken Flügel der Demokratie einnehmen werden. Wenn Sie mit Herrn Scheil zusammentreffen, bitte ich, ihn von mir zu grüßen und ihm zu sagen, daß mir seine jetzige Stellung unangenehm sei. Wie er, ein Mann, der unsern Verhalten in der Klügelfrage vollständig zustimmte, sich von einem Schweiger bestricken läßt, der in denselben Tagen damals sich auf das entschiedenste gegen uns erklärte, ist mir ein Räthsel. Mit social-demokratischem Grusse
Bebel.“

Soweit Herr Bebel. Er kann unsere Anfrage also nicht beantworten, weil die betreffende Person ihn ersuchte, den Namen vorläufig zu verschweigen. Welcher ich anzuliegen, Derjenige, welcher verläumdet wird, oder Derjenige, welcher sich geberdet, als sei er der Eheliche, und doch die angeblichen Beweise verheimlicht? Heraus mit der Sprache nebst Beweisen, oder die dem Präsidenten angehängten Beschimpfungen sollen auf Euch zurück. Diese Herren sind es der Arbeitersache schuldig, offen zu sein. Daß die Thatfache richtig ist, daß der Betreffende ein viel genanntes Mitglied des früheren Allg. deutsch. Arb.-Vereins ist, daß er erst in der letzten Zeit zur Opposition übergegangen ist, bedurfte keiner wiederholten Versicherung, oder glaubt Herr Bebel, wir schlafen? Dies ist auch keine Antwort auf unsere Frage. Wir fragen nach dem Namen, nach dem Beweise; Herr Bebel sagt, es ist ein vielgenanntes. Sehr logisch. Warum den Namen vorläufig verschweigen? Wissen Sie nicht, daß schnelles und kräftiges Handeln der Vorzug unserer Partei ist? Die Discretion gegen eine Person zwingt Sie zu schweigen, Sie wollen nicht wortbrüchig werden. Oder hat die Person wohl gar die Unwahrheit gesagt, so daß dieselbe sükchten muß, die Behauptung öffentlich beweisen zu wollen? Können und dürfen Sie davon nicht offen sein? Doch halt; Sie mögen auch nicht! Gut! Sie hoffen endlich, diese Ihre uns nicht befriedigende Antwort würde uns nicht abhalten, daß wir unsere bessere Ueberzeugung folgen, und uns von einer Person lossagen, die nach Ihrer festen Ueberzeugung mit der Arbeiterbewegung schmachvollen Verrath treibt. Ich für meine Person folge jetzt meiner bessern Ueberzeugung und

sage mich von einer Person los, die solchen Verrath treibt, die Person aber Herr Bebel, ich kann nicht anders als offen sein, sind Sie; ich war zwar niemals Ihr Nachbeter oder Anhänger, sehe mich aber veranlaßt dies jetzt öffentlich zu konstatiren. — Ich kann mich auch durchaus noch nicht entschließen der Opposition anzugehören. Ich bin auch überzeugt, daß ich jetzt schon als ehelicher Arbeiter und Social-Demokrat und zwar ohne Sie die richtige Stellung auf dem äußersten linken Flügel der Demokratie eingenommen habe. Ich möchte Sie, Herr Bebel, nur noch ersuchen, wenn Sie je wieder Gelegenheit hätten, mit auf eine Frage zu antworten, sich etwas logischer und konkreter auf dem geistigen Gebiete zu zeigen. Herrn Scheil habe ich den Auftrag von Ihnen aufgetragen, ich hatte aber alle Eile nöthig, ihn auf ernstere Sachen aufmerksam zu machen, weil ich während der Mittheilung beschütten mußte, derselbe könnte über Ihre Drolligkeit den Lachkrampf bekommen.
Julius Krüder.

München, 12. Juli. (Resolution.) In einer von ca. 450 Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins besuchten Versammlung wurde mit allen gegen drei Stimmen folgende Resolution beschloffen: „Die Versammlung der Münchener Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Verein erklärt, gegenüber den verschiedenen Flugblättern: 1) Daß sie alle in diesen Flugblättern angelegenen Erklärungen nicht für so wichtig hält, daß sie nicht durch die nächste Generalversammlung erledigt werden könnten; 2) daß es vielmehr sündet, als wenn die Verfasser jener Flugblätter egoistische Zwecke verfolgten; 3) daß sie daher dieses Treiben, welches bei der jetzigen Sachlage nur eine Parteiprüfung hervordringen kann, entschieden verdammt.“ Mit social-demokratischem Grusse
Reff.

Lüneburg, 10. Juli. (Resolution.) Da mehrere hiesige Mitglieder Pakete Brockscher Flugblätter zum Zweck der Verbreitung ungesordert zugesandt erhalten hatten, stand dieser Gegenstand auf der heutigen Tagesordnung, und es wurde folgende, von Herrn Schor mann gestellte Resolution gefaßt: „Jedes Mitglied, welches die Flugblätter der Herren Brocke, Geib und Genossen in oder außerhalb des Vereins verbreitet, wird von der Versammlung für einen Feind des Socialdemokratischen Prinzips erklärt, und soll dasselbe auf socialdemokratische Weise behandeln, d. h. hinausgeworfen werden.“ Es muß hiernach den Absendern der Flugblätter überlassen bleiben, ob sie uns auch noch ferner mit Frähschickmactulatur versorgen wollen. Mit brüderlichem Grusse
Kahn.

Hedderheim, 5. Juli. (Erklärung.) Da die Intriguen der Herren Geib und Genossen, die durch Einsetzung von Frähschriften, Kongreßeinladungen u. s. w. auch unsere Reihen zu durchbrechen suchen, erlaubt sind, diene den Unterzeichnern dieser Flugblätter folgendes zur Beachtung: 1) Es ist nicht meine Aufgabe, die Stellung des Vereins durch Ausbreitung von Frähschriften zu hinterstreuen; 2) ich halte als Social-Demokrat es unter meiner Würde, solchen Phrasen, die nur die Untergrabung des bis jetzt Errungenen zur Folge haben können, Gehör zu schenken; 3) ich habe nicht die geringste Lust, mich mit oben genannten Herren auf diesem Felde in einen Briefwechsel einzulassen.“
Adolph Spering.

Cassel, 11. Juli. (Niederlage der Abtrünnigen.) Gestern Abend hatten wir eine Versammlung in Raabe's Local, wo auch Herr v. Bongors amwesend war und eine solche Niederlage erlitten hat, daß es diesem Herrn wohl für immer benommen sein wird, uns eines Andern zu belehren. — Der Gang der Versammlung und die Ueberzeugung-Rede des Herrn v. Bongors nächstens. Vorläufig zur Nachricht, daß wir tren und fest zur jetzigen Organisation stehen.

Berlin, 14. Juli. (Schluß des Berichts über meine Reise nach Süddeutschland.) Donnerstag Abends 8 Uhr kam ich in Nürnberg an. Es war von W. Peter, Bevollmächtigten des Allg. deutsch. Zimmerer-Vereins, eine öffentliche Mitgliederversammlung ausgeschrieben worden. Alle Banhandwerker hatten Zutritt. Hier hatten wir aber die Rechnung ohne den Erheimen Regierungsrath Schrot gemacht. Die Nürnberger Polizei hatte das Anschlag der Plakate in die Länge gezogen, so daß dasselbe erst Morgens 11 Uhr erfolgte. Hinterdrein wurde aber gleich ein Kleiner geschickt, welcher sofort mit gelbem Papier meinen Namen verklebte. Die Versammlung war von 300—400 Personen besetzt. Nachdem unser Bevollmächtigter den Zweck der Versammlung auseinandergesetzt, nahm ich das Wort. Aber, o weh! der in Civil die Versammlung überwachende Polizeibeamte forderte den Vorsitzenden auf, mir das Wort zu entziehen, sonst müßte er sofort auf hohen Befehl die Versammlung auflösen, er erklärte der § 1 des bayerischen Vereinsgesetzes lautete: Alle Staatsangehörigen haben das Recht sich friedlich, ohne Waffen, in geschlossenen Räumen zu versammeln. Ich sei kein Bayer, folglich kein Staatsangehöriger u. s. Ich erklärte, daß man mir in München und Augsburg, welche doch auch zu Bayern gehören, Nichts in den Weg gelegt habe; der Vorsitzende protestirte. Die Versammlung verlangte stürmisch: Sprechen lassen u. s. holt alles Nichts. Es ward mir ein Hoch ausgedrückt, daß die Fenster stürzten, dann sprach die Versammlung ihren Zorn über diese Handhabung und Auslegung des Vereinsgesetzes aus und beschloß Beschwerde zu führen, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß. Wir Arbeiter blieben bis spät in die Nacht hinein beisammen und viele Arbeiter machte ihrem Herzen Luft. Die Zimmerleute sind bei uns und die Maurer, Steinhauer u. s. wollen sich uns anschließen, ebenfalls andere Professionisten. Ich beabsichtigte eine zweite allgemeine Arbeiterversammlung abzuhalten, welches den erwähnten Vorgängen nach, aber unmöglich war. 1862 am 1. Nürnberger Arbeitertag war mein Schul-, Lehr- und Reiselamerad Carl Rehwisch, Zimmerergeselle aus Ahrensbood in Gollstein als Vertreter des centralisirten Arbeiter-Bildungsvereins in der Schweiz erschienen. Er durfte auf dem Arbeitertag in Nürnberg nicht sprechen. Viele Feste, viele Arbeitertage sind dergestalt in Nürnberg gehalten. Ullrich, Liebknecht und Bebel und andere nicht bayerischen Staatsangehörigen steht nach der Ansicht des Herrn Regierungsrath Schrot nichts im Wege, in Folge des § 1 des bayerischen Vereinsgesetzes, sie dürfen in Nürnberg sprechen. Das steht auch im § 1 des bayerischen Vereinsgesetzes. Und das ist das „liberale“

*) Wieder wird also die alte Verläumdung, daß Schweitzer für das heutige Militairwesen gewirkt habe, hervorgehoben.
**) Wie es sich mit diesen angeblichen Bestechungsversuchen verhält, möge man in Nr. 78 des „Social-Demokraten“ nachlesen.

Bayern. — Auf meiner Rückreise nach Berlin habe ich noch Adressen aus Bamberg und Hof gehabt. Hier befindet sich das Proletariat auf einer der niedrigsten Stufen, namentlich in Bamberg. Einen wahren Bettelohn erhalten daselbst die Arbeiter. Einige erzählten mir, sie hätten schon lange zusammen feuern wollen, um sich einer nach dem andern nach Amerika hinüber zu schaffen. Aber, aber woher das Geld nehmen? In Lumpen gekillt traf ich die Leute auf den Bauten, auf den Plätzen und Abends in den Schänken. Nichts von geistigem Leben war zu finden; hoffnungslos, abgestumpft für alle geistige Freude, schlecht bei ihnen maschinenmäßig das Leben dahin. — Zum Schluß spreche ich hiermit allen Arbeitern meinen herzlichsten Dank aus für den mir überall gewordenen freundlichen Empfang und die Bewirthung, woran ich noch die Bitte knüpfte, fest und unerschütterlich fortzuschreiten auf der betretenen Bahn. Aufs Neue bin ich durch alle Flugblätter und alle Zeitungen in meiner Ansicht bestärkt worden, daß der Opposition in unserer Partei nichts Anderes bleibt, als zur Volkspartei überzugehen und diese bekämpft Lassaile; hat man nur erst die Organisation gelockert, dann kann man auch allmählich die Größe Lassaile's zurückdrängen. Die eigenen Personen gelten solchen Leuten so viel, daß wir, wenn sie ihr Ziel, die Auflösung des Allg. deutsch. Arb.-Bereins erreichten, bald so viele Arbeiterpartei und Parteien haben würden, als Arbeiter da sind. Bleibe man darnum bei der Sache und lasse das Mäkeln. Mit social-demokratischem Gruß

G. Läßert.

Die Mitgliederlisten müssen nunmehr, so weit es noch nicht geschehen ist, unverzüglich an den Vereinssekretär eingeleitet werden. Bei den Vorschlägen der Bevollmächtigten, der Beitragscomité und Revisoren ist die genaue Adresse der Bevollmächtigten anzugeben.

Verbands-Cheil.

Für den Allgemeinen deutschen Arbeiterschafts-Verband.

Berlin, 15. Juli.

Eine Sitzung des Verbandspräsidiums und sodann des Verbandsauschusses fand gestern, Mittwoch den 14. dss., statt. In der Sitzung des Präsidiums, welches bekanntlich mit 2 Stimmen beschlußfähig ist, waren Schweiger und Läßert erschienen. (Fritzsche wurde durch einen Brief seines Sohnes als abwesend entschuldigt.) In der Ausschusssitzung waren sämmtliche Mitglieder, mit Ausnahme der Herren Ellinger und Grändorf II., anwesend.

Der Ausschuss besteht dormalen aus folgenden Personen:

- 1) A. Capell, (Zimmerer-Verein),
- 2) Grändorf II. (Maurer-Verein),
- 3) Zielowsky (Schuhmacher-Verein),
- 4) H. Kenz (Holzarbeiter-Verein),
- 5) Knoche (Hand- und Fabrikarbeiter-Verein),
- 6) Bruno Scholz (Manufacturarbeiter-Verein),
- 7) E. W. Tölke (Berg- und Hüttenarbeiter-Verein),
- 8) Leib (Buchbinder-Verein),
- 9) Ellinger (Metallarbeiter-Verein).

(Der Cigarrenarbeiter-Verein ist im Ausschuss noch nicht vertreten, weil der Präsident dieses Vereins es bis jetzt verabsäumt hat, einen Vertreter für den Ausschuss zu ernennen. Dasselbe ist der Fall mit dem Schneider-Verein und mit dem Maler- u. Gewerl.)

Wir berichten über die Ergebnisse der stattgehabten Ausschusssitzung:

Antrag des Präsidiums an den Ausschuss:

Auf Grund des § 26 des Verbandsstatuts, welcher sagt: „Mit einer Mehrheit von zwei Dritttheilen kann der Ausschuss jedes Mitglied des Präsidiums wegen erheblicher Ungehörigkeit im Kassenwesen vom Amte suspendiren. Dem Präsidium steht es, wenn dies geschehen ist, zu, entweder einen der Ersatzmänner einzuberufen, oder zur Entscheidung der Sache eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen;

in Erwägung:

daß Herr F. W. Fritzsche, Mitglied des Verbandspräsidiums, in einem von ihm unterschriebenen Circular den zum Verband gehörigen Allgemeinen deutschen Cigarrenarbeiter-Verein aufgefordert hat, kein Geld an die Verbandskasse zu zahlen;

in Erwägung, daß dieser Schritt, besonders Seitens eines Mitgliedes des Präsidiums, als eine der erheblichsten Ungehörigkeiten betrachtet werden muß, die im Kassenwesen vorkommen können, indem die Thätigkeit des Verbandes zum Wohle der Arbeiter größtentheils davon abhängt, daß in der Casse sich genügend Gelder ansammeln;

aus diesen Gründen suspendirt hiermit der Ausschuss das Mitglied des Präsidiums Fritzsche in aller Form vom Amte.

Diesen Antrag nahm der Ausschuss einstimmig an. Namens des Präsidiums theilte hierauf Schweiger mit, daß das Präsidium beschloffen habe, von den zwei Wegen, die ihm in diesem Falle nach dem Statut zu Gebote ständen, Einberufung eines Ersatzmannes oder außerordentliche Generalversammlung — den ersteren zu wählen; daß somit Herr Karl Klein in Elberfeld in die Stelle eines activen Mitgliedes des Präsidiums einrückte.

Aus der Diskussion, welcher der einstimmigen Annahme obigen Antrags voranging, heben wir hervor, daß verschiedene Redner darauf hinwiesen, daß Fritzsche seinen Verpflichtungen als Mitglied des Verbandspräsidiums nicht genügend nachgekommen sei, was von keiner Seite in Abrede gestellt wurde.

Hierauf wurde von Präsidium folgender Antrag eingebracht.

Auf Grund des § 30 des Statuts, welcher lautet: „In wichtigen und dringlichen Fällen kann das Präsidium, wenn es die ausdrückliche Zustimmung des Ausschusses erlangt, vorübergehend unter Aufhebung der Beschlüsse früherer Generalversammlungen alle Anordnungen treffen. Der nächsten Generalversammlung steht die endgültige Entscheidung zu.“

beantragt das Verbandspräsidium beim Ausschuss, derselbe möge die statutenmäßige Zustimmung nach § 30 zu nachfolgender Anordnung geben:

1) Diejenigen, welche vom Allg. deutsch. Arb.-Verein abgefallen sind und gegen denselben agitiren, erweisen sich als Störer der Einheit der Arbeiter. Sie können daher nicht länger Mitglieder der zum Verband gehörigen Gewerkschaften sein, da der Verband auf die Einheit der Arbeiter hinwirken muß;

2) Die Präsidenten und Bevollmächtigten aller zum Verband gehörigen Gewerkschaften und Arbeitervereine werden hiermit angewiesen, vorläufig und bis zur Entscheidung der nächsten Generalversammlung die betreffenden Personen aus den Mitgliederlisten zu streichen und in den Mitgliederversammlungen nicht zuzulassen.

Dieser Anordnung ertheilte der Ausschuss einstimmig seine Zustimmung, so daß dieselbe Gesetzeskraft für den ganzen Verband erhalten hat, wonach alle Präsidenten und Bevollmächtigten derjenigen Gewerkschaften und Arbeitervereine, die dem Verband zugehören und weiter zugehören wollen, sich richten mögen.

Aus der Discussion heben wir hervor, daß der Verbandspräsident folgende Erklärung gab:

Nicht diejenigen Mitglieder seien alle auszuschließen, welche vom Allg. deutsch. Arb.-Verein abgefallen seien. Bekanntlich seien Viele Mitglieder der Gewerkschaften ohne Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Verein zu sein. Man könne daher auch diejenigen, welche einfach vom Allg. deutsch. Arb.-Verein abfielen, nicht aus den Gewerkschaften ausschließen, so sehr man auch einen solchen Abfall bedauere oder verdächtig finden möge. Zum Ausschluß sei vielmehr nöthig, daß einer gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein agitirend aufträte, wie dies z. B. die Herren v. Bonhorst, Schumann, Ehlers und Andere thaten. Diesen Herren könne, nachdem sie aus dem Allg. deutsch. Arb.-Verein ausgeschieden, unmöglich der Verband als Tummelplatz für ihr Zwitterthum eingeräumt werden. Mit diesen Ausführungen war man allgemein einverstanden.

Hierauf kam eine Strike-Angelegenheit vor. Herr Knöllner, aus Brandenburg a. d. S., Bevollmächtigter der Manufactur-Arbeiterschaft, war anwesend und theilte ausführlich die Gründe mit, aus welchen in einer Brandenburger Fabrik 108 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit einstellen mußten.

Nach längerer Berathung wurde beschloffen, daß im Verbandsorgan alle Parteigenossen aufgefordert werden sollen, die Strikenden durch Geldsendungen schnellig und nachhaltig zu unterstützen. Zu diesem Zweck soll auch in Berlin in geeigneter Weise agitirt werden.

Hierauf stellte Herr Leib folgenden Antrag:

In Leipzig ist bekanntlich Strike der Cigarrenarbeiter. Ein solcher Strike könne in der Regel nur dann zur Verbandsache erklärt werden, wenn nach § 9 I. a. des Statuts der Vertreter der betreffenden Arbeiterschaft den Antrag stelle. Allein Herr Fritzsche habe verabsäumt, einen Vertreter der Cigarrenarbeiter in dem Ausschuss zu ernennen, habe auch selbst keinerlei Antrag gestellt. Unter solchen Umständen beantrage er, Leib, den Strike in Leipzig für Verbandsache zu erklären auf Grund der Ausnahmbestimmung in § 9 I. b., welche lautet:

„Der Ausschuss kann in einzelnen Fällen von allen vorstehenden Bestimmungen abgehen, wenn ein desfallsiger Antrag von mindestens fünf Ausschussmitgliedern eine Mehrheit von zwei Dritttheilen der Stimmen im Ausschuss auf sich vereinigt.“

Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß man zwar mit dem Inhalt des Antrags einverstanden sei, daß jedoch Fritzsche als Präsident der Cigarrenarbeiter angeordnet habe, daß die Cigarrenarbeiter kein Geld mehr an die Verbandskasse zahlen sollten. Wenn die Cigarrenarbeiter nicht zum Verband gehören wollten, müsse man von denselben voraussetzen, daß sie auch keine Hilfe vom Verband erwarteten. Es sei also abzuwarten, ob der Ausschuss des Cigarrenarbeiter-Vereins sich Herrn Fritzsche anschließen oder aber im Gegensatz zu demselben am Verbands festhalten werde, wie zu hoffen sei. Der Antrag wurde daher als verfrüht zurückgestellt, wobei allgemein die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß die Cigarrenarbeiter sich nicht von den andern Arbeitern absondern, vielmehr dem Verband treu bleiben würden.

Der Verbandsauschuss hat einstimmig beschloffen, die Arbeiter nachdrücklich zur Unterstützung des Strikes in Brandenburg anzufordern. Der Ausschuss würde dies nicht beschloffen haben, wenn er sich nicht überzeugt hätte, daß die dortigen Arbeiter nothgedrungen gehandelt haben, daß sie es sich und allen Arbeitern schuldig waren, zum Aushalten zu greifen. Unter solchen Umständen glauben wir, werden die Arbeiter überall das Ihrige thun. Wir richten hiermit an Alle das Ersuchen um rasche und kräftige Beistuer.

München, 10. Juli. (Erklärung.) Die unterzeichneten Gewerkschaftsbevollmächtigten schließen sich der Erklärung der Bevollmächtigten Hamburgs an, mit dem Be-

merken, daß solche Mitglieder, welche Wünsche und Beschlüsse haben, es in einer Generalversammlung vorzubringen, daß aber Mitglieder, die ihre persönlichen Einseitigkeiten machen wollen, um Verträge, die sie noch vor 14 Wochen in einer Generalversammlung bekräftigt haben zu brechen und die Mitglieder nach irgend einer anderen Richtung, die sie früher bekämpft haben, gewissermaßen verschächern, jeder aufrichtig denkende Arbeiter den Rath geben muß, seien es auch Präsidenten oder sonstige Führer. Unterzeichnete erklären sich deshalb mit dem Schluß des Ausschusses der Holzarbeiter und Schuhmacher ganz einverstanden und wünschen nur, daß die Cigarrenarbeiter derselben Richtung vorgehen. Wir ersuchen alle Bevollmächtigten, die es ehrlich mit der Sache meinen, ganz kurze sich unserer Kundgebung anzuschließen, damit Abträge uns nicht länger mit ihren saulen Flugchriften lästigen.

Z. Hilpert, Bevollm. der Schneider. Oscar Bammann, Bevollm. der Metallarbeiter-Verein. Georg Drexler, Bevollm. der Holzarbeiter-Verein. Simon Engelbert, Bevollmächtigter der Schuhmacher.

Allg. deutscher Cigarrenarbeiter-Verein.

Hamburg, 13. Juli. (Suspendirung Fritzsche) Zu unserm größten Bedauern tritt durch H. W. Fritzsche Verhalten schon eine Verletzung der Verwaltungsverpflichtung ans Tageslicht. In No 28 uneres Organs erklärt H. W. Fritzsche (Hauptassistent und Revisor), daß Herr Leib dem Verein schon seit Jahresfrist die Summe von zwanzig Thalern schulde, auch lägen Anklagen gegen denselben vor, die dem Ausschuss überwiesen werden sollen. Wir stellen die Frage, ob nicht diese Anklagen schon längst den Mitgliedern hätten vorgelegt werden müssen? Wozu haben wir denn den § 7? Aber nein, nur bei solchen Angelegenheiten die jetzt, decken sich die Fehler und Mißgriffe der verschiedenen Verwaltungsverpflichtungen auf: der Eine thut aus Bosheit, um dem einmal Mißgefallenden den letzten Strohhalm zu geben, der Andere aus Persönlichkeit, durch er uns nur beweist, daß er vielleicht nicht viel besser ist! Dies also sind die Persönlichkeiten, auf welche Fritzsche im Jahre 1868 uns aufmerksam machte, als die Forderung stellten, daß es die erste Pflicht eines Präsidenten sein müsse, sich das Vertrauen der Mitglieder zu erwerben, durch die pünktlich detaillierte Abrechnung (No. 52 uneres Organs 1868)! Man hat schon im dreizehnten Jahre gegen § 5 der Geschäfts-Ordnung gehandelt und nach allen diesen Fehlern und Mißgriffen wagt man noch, eine Person zu vertheidigen, welche unsern Verein die schändlichste Weise vernachlässigt und die ganze Corporation durch ihr Vorgehen entehrt hat? Die Entehrung ist in der Namensunterschrift auf einem gewissen Flugblatt, welches schon längst von den Arbeitern Deutschlands vernichtet worden. Und trotzdem verjagt es Herr Fritzsche mit einem so unvorsichtigen als unklugen Verlangen an uns her zu treten?! Er stellt damit die Vereinsmitglieder als nicht denkende und führende Masse hin. Aber wir Mitglieder hierorts nennen solche Volkvertreter — wahre Volksther! Und trotzdem wagt es noch ein solcher Herr Fritzsche sich rechtsergeben zu wollen bei einer Mitgliedschaft, die unabweislich, welchen Principien sie huldigt! Er wäre auch nicht der Jullij des souveränen Volkes verfallen, wenn nicht unsere Ueberzeugung geschützt hätte, die Ueberzeugung, daß ihn das Urtheil der öffentlichen Meinung schon zu sehr brandmarkt habe und brandmarken wird, als daß die schwache Faust eines wahren deutschen Arbeiters sich noch an die Menschen vergreifen dürfte. Die Cigarrenarbeiter Hamburgs fordern sämmtliche Vereinsmitglieder auf, ebenso zu handeln wie die Mitglieder hierorts. In der Versammlung vom 10. wurde die Suspendirung Fritsches beim Ausschuss billigen sein Verlangen nicht. Zugleich fordern wir sämmtliche Collegen in Deutschland auf, ihren Pflichten jetzt recht nachzukommen in Betreff des Leipziger Strikes und erklären jeden für einen Egoisten, welcher sein Scherzlein beibringt. Im Auftrage der Cigarren-Arbeiter.

R. Raafsch. In einer Versammlung von Cigarrenarbeitern in Altona war Herr Fritzsche anwesend. Die Versammlung beschloß zwei Resolutionen, die erste dahin lautend, daß sie fest im Verbands halte; die zweite, daß sie mit Fritzsche einverstanden sei. Bei der Abstimmung herrschte große Bewegung, es mußte mehrfach abgestimmt werden.

Uebrigens scheint es in Altona sehr stürmisch herzugehen zu sein. Wenigstens läßt sich die „Zukunft“ wie folgt schreiben: „Die im Saale und auf der Straße in großen Massen versammelten Lassaileaner nahmen eine so drohende Haltung an, daß es erforderlich war, Herrn Fritzsche durch 200 Arbeiter nach seiner Wohnung zu geleiten. Im Versammlungsorte mußten die thätlichen Angriffe der Lassaileaner mehrmals mit Gewalt niedergehalten werden. Dem Lassaileaner wurden die Fenster eingeworfen.“

Wir wissen nicht, in wie weit dies wahr ist. Doch selbst aus dem Bericht dieses Blattes, welches bekanntlich unsere Gegner vertritt, hervor, wie auch in Altona Stimmung gegen die Verräther und Zwitterthum ist.

Werther, 13. Juli. (Resolution.) Ich fühle mich veranlaßt, eine Extraversammlung aus gestern anzuberaumen zur Besprechung der Stellung unseres Vereinspräsidenten Fritzsche. In derselben wurde nach längerer Debatte folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen: „Nach Erwägung, daß unser Vereinspräsident Herr Fritzsche gegen unsere Satzungen verfahren hat und dieselben gesündigt, ja mit Füßen getreten, tragen sämmtliche Mitglieder darauf an, daß selbiger, als nicht mehr würdig Mitglied des Präsidiums einzunehmen, von seinem Amte suspendirt wird.“ Wiewohl es für uns ein bitterer Schlag ist, doch keinen Mann länger als Präsident dulden, der unsern Verein ruiniert. Ein gleiches Schreiben ist nach Düsselberg geschickt worden. Im Namen sämmtlicher Mitglieder des hiesigen Allg. deutsch. Cigarrenarbeiter-Vereins. Sandweh, Bevollmächtigter.

(Fortsetzung folgt in der Beilage.) Hierzu eine Beilage.

Werthe, 12. Juli. (Zur Kennzeichnung Frische's.) Soeben erhalten wir von den Herrn C. D. Schlegel und Welle, Bevollmächtigter des Allgem. Cigarren- und Tabakarbeiter-Bereins eine Menge Flugblätter von Brade, Heid, Frische und Genossen nebst einliegender Schmähschrift. Wir hätten es nicht der Mühe werth gehalten, sie und die Flugblätter irgend einer Antwort zu würdigen, da uns dieselben aber von solch einem Individuum zugesandt werden, wollen wir sie etwas näher betrachten, und hauptsächlich zur Charakteristik des Herrn Schlegel Einiges bemerken, um zu zeigen, welche Helfershelfer die oben angeführten Herren haben. Herr Schlegel war im vergangenen Jahre hiesiger Kassirer des Allgem. deutsch. Cigarrenarb.-Bereins; bei seiner Abreise am 1. Juli v. J., wurden demselben von Herrn Frische drei Thlr. Arbeitslosigkeitsgelder und drei Thlr. Vorschuss aus der Kasse bewilligt, in Summa 6 Thlr., die so ohne Genehmigung des Ausschusses und der hiesigen Mitgliedschaft veranlagt worden sind. Ja, es lag gar kein Grund vor, Schlegel Arbeitslosigkeitsgelder zu bewilligen, da derselbe keine Minute arbeitslos gewesen, sondern sich sofort nach Welle begab, wo er heute noch ist. Doch halt, das Beste kommt noch! Bei der Kassenrevision stellte sich ein Manko von 8 1/2 Thlr. heraus, Schlegel befragt, wo er das Geld gelassen habe, gab an, Schulden damit bezahlt zu haben. Nun wurde ihm erwidert, daß er das Geld schaffen müsse; da er so schon 6 Thlr. von Frische erhalten habe, so sei es nicht mehr als Pflicht, das Geld zu besorgen, es müsse am Orte sein, es ginge nicht an, 14 1/2 Thlr. auf diese Weise um die Ecke zu bringen. Schlegel wußte durch Bitten und Flehen das Herz eines hiesigen Mitgliedes zu rühren, deshalb leistete er Bittguthschaft. Von Zeit zu Zeit wurde Schlegel an seine Pflicht erinnert, wenigstens das Geld, wofür gebürgt worden, zurück zu zahlen. Vergebens! Bis zum heutigen Tage sind 2 Thlr. 15 Sgr. eingelaufen, und die auch wohl nur, da er bange ward, die Sache würde endlich von den Mitgliedern, da Frische keine Veröffentlichung im „Votischaster“ ansahm, durch andere Zeitungen veröffentlicht werden. Wenigstens zehn derartige Aufforderungen an Schlegel ließ Frische unbeachtet, die beiden sauberen Herren, Schlegel und Frische werden wohl beide eine Rolle spielen. Solch ein Individuum ist jener Herr Schlegel; und er wagt es, uns in seiner Schmähschrift aufzufordern, Geld zur Unterstützung der neugeborenen Socialdemokratie zu sammeln, um eine Flugstrift auf die der Baugener Kollegen zu erlassen u. s. w. Wir Mitglieder fordern vielmehr jetzt Schlegel öffentlich auf, wenn er Geld für Flugstriften übrig hat, erst seinen Verbindlichkeiten an die Centralkasse nachzukommen, damit wir die gestülften Hosen, Hemden und dergl., die uns als Bittguthschaft dienen sollen, los werden; alsdann haben wir nichts dagegen, wenn er sich à la Frische dem Herrn Brade in die Arme wirft. Nun noch Einiges über die Amtsführung des Herrn Frische; auch wir beauftragen seine Suspendirung. Wir haben schon vor längerer Zeit uns über die schlechte Amtsführung des Herrn Frische zu beklagen gehabt; nicht allein, daß wir auf vier Briefe, telegraphische Depeschen u. s. w. keine Antwort erhielten, es hat derselbe auch noch das oben angeführte Individuum als Bevollmächtigten bestatigt, trotzdem es in § 8 unserer Satzungen ausdrücklich heißt: „Wer sich in irgend einer Weise als Beamter der Kasse etwas zu Schulden kommen läßt, kann nie wieder ein Amt bekleiden u. s. w.“ und trotz alledem bestatigt Herr Frische diesen Menschen zum Bevollmächtigten. Ist das nicht genug zur Kennzeichnung des Herrn Frische? Und jetzt will uns dieser Mann noch in zwei Parteien spalten, will das mißselige Werk durch seinen persönlichen Ehrgeiz vernichten, will uns in die Arme jener Handvoll Ueberläufer führen, die bloß den reinen Egoismus treiben, um sich wie früher bemerkbar zu machen! diese Leute kämpfen nicht für die Sache, sondern nur für ihre Person; solche Personen brauchen wir nicht! Wir wollen einzig sein und treu zur Fahne halten! Herr Frische scheert uns nichts mehr, er hat ausgepilgert, er kann gehen, wir wollen einen Andern wählen; schämen sollte er sich, denn er hat sich durch unsere Pfennige so weit emporgeschwungen: Phui! Er ist ein Unwürdiger, ein durch-aus Unwürdiger! Schließlich sei noch bemerkt, daß, wenn wir doch nicht minder für Verbreitung der socialistischen Lehre thätig gewesen; nächstens werden wir wohl etwas Erfreuliches berichten können. Also Kollegen, aufgepaßt! Nur immer lustig vorwärts, hinweg mit allen Verräthern: sie taugen nichts, fort mit ihnen, sie haben uns so lange genug geschadet! Im Auftrage mit social-demokratischem Gruß: Fris Hosh, Cigarrenarbeiter.

Achim, 11. Juli. Die Mitglieder des Allgem. deutsch. Cigarren- und Tabakarbeiter-Bereins zu Achim stellen in der heutigen Mitgliederversammlung den Antrag an den Ausschuss: Da unser Präsident F. W. Frische bis jetzt noch keine genügende Auskunft über seine Handlungsweise erteilt hat, welche dieselbe rechtfertigt, so fordern die hiesigen Mitglieder den Ausschuss auf, den Präsidenten vorläufig von seinem Amte zu suspendiren, derselbe hat sich sobald wie möglich zu rechtfertigen, siehe § 20 der Satzungen. Ueberhaupt ist es jetzt die Aufgabe des Ausschusses, mit aller Macht dahin zu streben, daß so schnell wie möglich eine Generalversammlung anberaumt wird. Im Auftrage der Mitglieder: J. v. d. Heid, Schriftführer.

Verden, 11. Juli. (An die Mitglieder des Allgem. deutsch. Cigarrenarbeiter-Bereins.) Kollegen! Wir gehen von der Ueberzeugung aus, daß es wohl nicht ein Mitglied in der ganzen Corporation giebt, welches nicht für die größte Nothwendigkeit hält, daß der Mann, welcher aus dem Vertrauen der ganzen Corporation hervorgegangen ist, diesem ihm geschenkten Vertrauen sich in jeder Weise würdig zeigen muß. Wenn nun die uns von unserm Vicepräsidenten Herrn Franz Leib gemachten Anschuldigungen gegen unsern Präsidenten Herrn F. W. Frische sich bewahrheiten, so hat derselbe sich des ihm von uns geschenkten Vertrauens durchaus unwürdig gezeigt und ist er

dem zu Folge nicht mehr würdig, die Stellung als Präsident einzunehmen. Wir beantragen aus diesem Grunde beim Ausschuss des Allgem. deutsch. Cigarrenarbeiter-Bereins zu Braunschweig: Herrn Frische von seinem Amte zu suspendiren, fordern aber zu gleicher Zeit den Ausschuss auf, so rasch wie möglich Anordnungen zu treffen, wodurch es Herrn Frische, wenn derselbe nicht durch Schweigen sich selbst für schuldig erklärt, möglich ist, sich vertheidigen zu können. Dieses Recht muß ihm jedenfalls gestattet werden, denn man darf Niemanden auf eine bloße Anklage verurtheilen. Gerechtigkeit muß die größte Fierde eines demokratischen Staats sein. Im Auftrage der Versammlung: Conrad Wode, August Böhme, Adolf Menzel. Die Mitglieder aller Orten, welche unsere Ansicht theilen, ersuchen wir ihre Erklärung im „Social-Demokrat“ oder den „Votischaster“ öffentlich abzugeben.

Coblenz, 13. Juli. (Strike.) Wieder sind wir gezwungen worden, die Arbeit niederzulegen, und zwar am 11. d. M. in 3 Fabriken: Kreier, de Lorenzi, Peters u. Spieß. Heute legten auch noch die Landner'schen Arbeiter sämmtlich die Arbeit nieder, Alles in Folge ungerechter und wiederholter Lohnabzüge. Die Fabrikanten haben sich geeinigt, sagen es sogar öffentlich, daß wir durch den Leipziger Strike nicht durchkämen; sie versuchten auch Zwietracht unter uns zu säen, es ist ihnen aber nicht gelungen. Alle standen wie ein Mann auf, und nachdem wir versucht hatten, auf gütlichem Wege die Sache zu sählichen, aber sogar bei Herrn Kreier gar nicht vorgelassen wurden, da erst wurde den Herren erklärt, daß wir bei dem wiederholten Abzug nicht mehr arbeiteten, dieser Abzug beträgt 10, 12 1/2 und 15 Sgr. per Mille. Die Polizei macht uns unerhörte Schwierigkeiten, Niemand ist so müthig, Plakate zu drucken, und es stand doch nur darauf: „Volksversammlung. Arbeitseinstellung der Coblenzer Cigarrenarbeiter in drei Fabriken, in Folge ungerechter, wiederholter Lohnabzüge. Arbeiter, helft uns siegen gegen die Willkür des Capitals, kommt Alle, hört und staunt. Jeden Mittag ist Sitzung des Strike-Comités. A. Ellner.“ Ich soll besonnen werden! (Schreckschuß.) Es wurde gedroht, mit Vajonnetten die Versammlung auseinander zu treiben, das Geseh wurde mir vorgelesen; überhaupt haben wir wieder deutlich gesehen, daß Reaction und Capital Hand in Hand gehen. Ich sagte den Polizeibeamten: sie sollten uns in dem ungleichen Kampfe freies Spiel lassen, wir würden nichts Ungeheures treiben, und auf der anderen Seite würden die Fabrikanten sagen, es gehe die Polizei diese Lohnfrage nichts an. Kollegen, Arbeiter, nur die Verzweiflung trieb uns dazu. So lange die Arbeitseinstellungen in Masse auftreten, war die Verhandlung eine niederträchtige, aber, trotz des gegebenen Ehrenwortes, nie mehr etwas abzugeben, hat man einen so bedeutenden Abzug vorgenommen. Parteigenossen, das konnten und durften wir uns nicht gefallen lassen, und wenn wir verhungern sollten. Helft uns also; wenn wir durch sind, geben wir gern das Doppelte zurück. Unter den 125 Streikenden sind 70-80 Mann verheirathet und bedürfen der Unterstützung. Unterstützungen wolle man gefälligst an mich richten. Mit social-demokratischem Gruß, im Auftrage des Strike-Comités Anton Ellner.

Hastedt, 20. Juni. (Arbeitseinstellung.) Am 13. d. S. fand im Saal des Herrn W. Wäling eine Versammlung statt, in welcher der Strike der Hemelinger Cigarrenarbeiter zur Sprache kam. W. Fortmann, Bevollmächtigter in Hastedt, eröffnete die Versammlung, welche von mehr als 400 Kollegen besucht war, mit einer kurzen Ansprache. Auch aus Stettin war eine Anzahl Kollegen, darunter Herr Brandt, der Bevollmächtigte, erschienen. Herr Brandt erläuterte in schmerzvoller Rede die Obliegenheiten des Vereins; besprach die Zuchtans, Frauen- und Kinderarbeit und schilderte den Strike der Leipziger und der Hemelinger Kollegen. Einige herzliche Worte über das Verhalten des Bremer, Hemelinger und Hastedter Kollegen während des Strikes in Stettin fanden gute Aufnahme. Herr Wode aus Verden schilderte die Lage des Arbeiters früher und jetzt. Seine Rede über das Verhältnis des Arbeiters zum Arbeitgeber war so ergreifend, daß wir die Versicherung aussprechen können, sie hat Aller Herzen gewonnen. Die Herren Fortmann und Cildermann besprachen die während der Arbeitseinstellung nöthige Unterstützung durch Extra- und freiwillige Steuer; der letztere außerdem ganz speciell die Arbeitseinstellung in den Fabriken, Koop, Härtel, Larßen, Denoch, Newirth und Alshold. Andere Redner unterstützten ihn, worauf Herr Brandt ein Hoch auf die Einigkeit der ganzen Corporation anbrachte. Herr Cildermann auf den Allg. deutsch. Arb.-Berein. Herr Wode dankte im Namen der Verdener Kollegen für die freundliche Einladung und Aufnahme. Herr Brandt gedankt noch der Hastedter und Hemelinger Kollegen, dann wird die Versammlung, die uns unvergeßlich, nach Absingen des Liedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ geschlossen. „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“ Möge dies Wort in Erfüllung gehen und endlich einmal dem deutschen Völkchen die Schlafmütze vom Kopfe heruntergezogen werden. Einigen müssen wir uns und die Hand im Grabe bunde aneinanderknechten, dann wird der Sieg uns ganz gewiß sein; ohne Einigkeit aber, ohne Opfer und Ausdauer kann kein Sieg errungen werden!

Eine zweite Versammlung der hiesigen, sowie der Hemelinger und Bremer Cigarrenarbeiter fand am Nachmittage des 20. Juni statt. Herr Loß, Bevollmächtigter, präsidirte, an 450 Arbeiter waren zugegen, aus Verden die Herren Wode und Böhme. Hauptgegenstand der Debatte war der Hemelinger Strike, namentlich bei Herrn Koop. Dieser hatte schon vorigen Winter seinen Arbeitern im kurzen Zeitraum mehrfach Abzüge gemacht; er ließ es nicht mit 12 Grote bewenden, sondern stieg sogar auf 54, ja bei einigen Sorten bis auf 66 Grote. Vor 3 Wochen stellten die Arbeiter Herrn Koop die Sache vor. Eine Vermittelung kam zu Stande, die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Allein

Herr Koop ließ nur seinen feuchten Tabak anarbeiten und entließ dann den nächsten Sonnabend 12 Arbeiter mit dem Vorbehalt, er wolle die eine Sorte, für die zu hoher Arbeitslohn verlangt würde, eingehen lassen. Das sagte er; aber die Arbeiter, welche entlassen wurden, gehörten gar nicht zu der betreffenden Sorte, sondern waren diejenigen, welche für die gerechte Sache in die Schranken getreten. Dies falsche Spiel leuchtete den Arbeitern sofort ein, sie beschlossen insgesammt, den ganzen Preis und die Verbehalten jener 12 Mann zu fordern. Herr Koop ließ sich auf nichts ein, und die Arbeit wurde eingestellt. Nachdem mehrere Redner diesen Sachverhalt bestätigten, nahm die Versammlung einstimmig den Antrag des Herrn Junge an, bei der gerechten Forderung zu beharren. Dabei überraschte uns eine Siegenachricht, nämlich die, daß den Arbeitern der Larßen'schen Fabrik, welche 14 Tage gefeiert, ihre Forderungen bewilligt worden. Das Gleiche gilt von der Kipp und Ahlstedt'schen Fabrik. Schließlich trug Herr Mohrhoff einige sinnreiche Gedächtnisse vor, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen: „Das Präsidium des Allg. deutsch. Arb.-Bereins und die Redaktion des „Soe.-Dem.“ möge den egoistischen Bestrebungen einzelner abgefallener Führer gegenüber mit aller Kraft jeder Zerstückelung der Arbeiterklasse entgegenzutreten.“ Mit social-demokratischem Gruß W. Fortmann.

Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.
Frankfurt a. M., 8. Juli. (Zur Beachtung.) Am Dienstag hielt Herr Schob bei uns in Frankfurt einen Vortrag, wobei er unter Andern verlauten ließ, daß er sich an den Ausschuss gewendet habe, damit dieser die Gelder nicht an den Verband verabfolgen lasse. Demzufolge richtete ich an den Ausschuss die Bitte, rechtzeitig die Gelder, welche der Verbandskasse zukommen, einzufenden und sich in keiner Beziehung von irgend welcher Person beeinflussen zu lassen, sondern seine Pflicht, wie es bis dato immer geschehen ist, auch weiter zu vollziehen. Der ganze Verein hat sich für Anschluß an den Verband ausgesprochen, Niemand darf dem jetzt Hindernisse bereiten. Bereit sind wir jetzt stark, vereinzelt aber ohnmächtig. Im Auftrage vieler Mitglieder der Bevollmächtigte für Frankfurt a. M. Schneider.

Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.
Frankfurt a. M., 12. Juli. (Zur Beachtung.) Das Direktorium des Allg. deutsch. Schuhmacher-Bereins ersucht alle Bevollmächtigten ihre Zustimmen in Vereinsangelegenheiten so wie um Vereinsentwürfen an Unterzeichneter zu richten. Wir rufen allen Mitgliedern zu, haltet fest am Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein und stellt die Personen nicht über die Sache. Wir rufen allen Schuhmachern Deutschlands zu, schließt Euch dem Allg. deutschen Schuhmacher-Verein an, helfet kämpfen für Eure heiligen Menschenrechte und reicht uns brüderlich die Hände in ganz Deutschland. Nicht länger soll das alte Sprichwort gelten: Schuster, bleib bei Deinem Leisten; nein! Schuster, zeig auch Deinen Geist! Auf zum Kampfe, zum Siege! Ergreift das Schwert des Geistes und schwingt es stolz an jedem Ort! Intrigue und Heuchelei muß immer unterliegen, Recht und Wahrheit endlich siegen, wenn „Einig, einig, einig!“ nur unser Lösungswort ist. Hoch die Social-Demokratie! Hoch der Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein! Hoch das gesammte Proletariat! Im Auftrage des Direktoriums A. Wehl, Meisergasse 12.

Allgemeine deutsche Manufakturarbeiterschaft.
Brandenburg a. S., 9. Juli. (Arbeitseinstellung.) Am 9. d. Mts. sahen sich die Seidenweber der Seidenwarenfabrik der Herren Kelm und List genöthigt, die Arbeit niederzulegen, und zwar aus folgenden triftigen Gründen: Die Arbeiter sind seit langer Zeit im Lohnverhältnis demassen gedrückt, daß der größte Theil nicht im Stande ist, wesentlich mehr als 2 Thlr. zu verdienen, nur wenige erreichen durch Gewandtheit und Anstrengung nahe an 3 Thlr. Eine Commission wurde gewählt, welche behufs Vereinbarung folgende Anträge stellte. 1) Bewilligung der Erhöhung des Arbeitslohnes um 25 Prozent pro Elle. 2) Die Lohnanzahlung in der Weise wieder einzuführen, wie sie vor dem Jahre 1866 stattfand, und zwar des Sonnabends von spätestens 6 Uhr Abends ab. 3) Für jede Verletzung am Webstuhl, welche durch den betreffenden Arbeiter geschieht, pro Tag mit 15 Sgr. zu entschädigen, eben so jede Feierrung die länger als einen Tag pro Rette dauert. 4) Daß beim Abmessen jedes Stüdes der betreffende Arbeiter zugegen ist, dasselbe nach Berliner Elle zu berechnen und jedes Mehrmaß bis zur Elle anzuzahlen. 5) Bei Ueberreichung der Rette den darauf festgestellten Lohnsatz im Abrechnungsbuch einzutragen. 6) Die Arbeitszeit im Sommer bis 7 Uhr Abends, im Winter bis 8 Uhr festzustellen; dagegen Sonntagsarbeit zu befeigen. 7) Zur Lichtarbeit das benötigte Leuchtungsmaterial zu liefern, zugleich ward den Herren K. u. L. 4 Tage Bedenkzeit gelassen. Die Eingabe geschah am 5. d. M., am 8. d. Mts. erhielt die Commission folgenden Bescheid: „Die Herren K. und L. erklärten, daß sie in keinen der angeführten Punkte eingehen könnten, denn jedes Wort enthalte eine Befehlsgewalt. Sie seien nicht Willens, sich von den Arbeitern Vorschriften machen zu lassen; auch die Familie der Arbeiter kümmerer sie nichts, sie hätten es nur mit der einzelnen Person zu thun. (Der vollständige Frauen und Kinderarbeitsmarkt!) Nunmehr legten die 110 Arbeiter, darunter 16 Weiber, Freitag, den 9. M., die Arbeit nieder. Unter solchen Umständen richten wir denn die dringende Bitte an alle Manufakturarbeiter und Arbeiterinnen, so wie an alle Arbeiter Deutschlands, uns mit Beiträgen so schnell wie möglich zu unterstützen, da die Zahl der Strikenden eine bedeutende ist, fast lauter Familienväter, da zudem ein hartnäckiger Widerstand zu erwarten. Der Zuzug haben wir wohl nicht

nötig zu warnen, da sicher kein Arbeiter im Stande ist, bei solchem Verdienst sich zu ernähren. Mit social-demokratischem Gruß
Wilh. Knöllner, Bevollm.

In **Hannau** haben sämtliche Leppichweber die Arbeit eingestellt. Hilfe thut Noth. Der Bevollmächtigte ist August Menyl.Adr.: Enge Gasse Nr. 3 in der Altstadt Hannau.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

In **Voson** ist ein Strike der Zimmerleute ausgebrochen. Vor Zugang wird gewarnt.

Die Reiseunterstützungen werden in **Tschehe** vom 1. Juli ab ausgezahlt bei dem Bevollmächtigten Herrn S. Reben-dahl, wohnhaft in der Sandkühle, von Mittags 12 bis 1 Uhr und Abends nach 7 Uhr.

Deutsches Maler, Lackirer- u. Vergolder-Gewerk.

Brandenburg a. H., 4. Juli. (Zur Notiz.) Reiseunterstützungen werden täglich von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr ausgezahlt, Sennhstraße 7.
Fr. Müller, Bevollm.

Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.

Gera, 8. Juli. (Zur Notiz.) Ich mache hiermit bekannt, daß sich unser Vereinslokal sammt Tischlerherberge von jetzt ab in der Karls-Gasse, Büttchergasse, befindet, und empfehle dasselbe allen Kollegen; auch ist daselbst meine Adresse zu erfahren. Mit Gruß.
G. Hanfennmeyer, Bevollmächtigter.

* Herr Frische setzt gegen den Vereinspräsidenten eine Reihe von Unwahrheiten und Verdrehungen in Umlauf. Eine Widerlegung ist kaum nötig. Die ganzen Anschuldigungen, die Herr Frische in Hamburg vorbrachte, lassen sich in die wenigen Worte fassen: „Schweizer hat mir nicht genug Geld gegeben.“ Darüber ist nichts weiter zu reden.

Eine böswillige Entstellung, die mit unerküsst, bedarf jedoch um der Berliner Cigarrenarbeiter willen, einer Entgegnung. Herr Frische behauptet, Schweizer setze die Cigarrenarbeiter gegen andere Gewerkschaften zurück, wie z. B. daraus hervorgehe, daß er bei den Zimmerern, Maurern, Buchdruckern Vorträge gehalten habe, bei den Cigarrenarbeitern nicht. Die Sache ist sehr einfach. Schweizer ist gern bereit, Vorträge zu halten, wenn er dazu aufgefordert wird. Seitens der Cigarrenarbeiter ist er bis jetzt nicht dazu aufgefordert worden. Es ist also sehr erklärlich, daß er noch keinen Vortrag dort gehalten hat.

Das Gerücht, das Frische im „Social-Demokrat“ tobtgeschwiegen worden sei, ist so traurig, daß man nicht gern ein Wort darüber verlieren möchte. Ein Blick in die Spalten des Blattes in den vergangenen Quartalen genügt zur Widerlegung. Im Gegentheil, da man die Eitelkeit des Herrn Frische genugsam kennt und da derselbe jedesmal während auf die Redaction kam, wenn man einmal zufällig vergessen hatte, irgend etwas zu bringen, was Herr Frische in diesem oder jenem Winkel Deutschlands gesprochen oder vorgenommen hatte, so hatte die Redaction Auftrag, die Wirksamkeit des Herrn Frische immer ganz besonders zu berücksichtigen. Was thut man nicht Alles um des lieben Friedens und der Ruhe willen.

Vermischtes.

(Erwiderung.) In voriger Nummer hatten wir bekanntlich mitgeteilt, daß wir an verschiedene Zeitungen, z. B. die „Nordd. Allg. Ztg.“, brieflich das Ersuchen gerichtet, nachdem sie von einem Mittrauensvotum gegen Schweizer und Rende Notiz genommen, auch die zahlreich ergangenen Vertrauensvota zu erwähnen; und daß, als dies nicht geschah, einer unserer Redactoren persönlich bei den betr. Redactionen gewesen sei, um die Erwähnung zu erwirken, jedoch erfolglos.

Auf diese unsere Mittheilungen schreibt nun die „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt:

„Diese Bemerkung muß, soweit sie uns betrifft, nothwendigerweise auf einem Irrthum beruhen; wir haben weder den daselbst erwähnten Brief, noch den Besuch eines der Herren Redacteurs empfangen.“ Unter diesen Umständen glauben wir von der Redaction des „Soz. Dem.“ erwarten zu dürfen, daß sie die Behauptungen des oben mitgetheilten Artikels, soweit sie uns betreffen, zurücknehme.“

Demgegenüber müssen wir anrecht erhalten, daß der betreffende Brief am 3. ds. zur Post gegeben wurde und daß unser Redactionsmitglied Ernst Fivich am 5. ds. persönlich auf der Redaction der „Nordd. Allg. Ztg.“ war und daselbst mit Herrn Mathias Müllersprache genommen hat. Wir bitten die Redaction der „Nordd. Allg. Ztg.“ nach geschehener Ermittlung zu constatiren, daß dies richtig ist.

(Eines Arbeiters Widerlegung der national-ökonomischen Lehren von John Stuart Mill, von J. H. Secarius ist der Titel einer Broschüre von etwa 80 Seiten, die soeben im Verlag von Albert Eichhoff in Berlin erschienen ist. Wir haben diese Broschüre, die uns in diesen Tagen zugegangen ist, mit hoher Bewunderung gelesen. Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit und Gedankentiefe ein Arbeiter (Herr Secarius) ist Schneider und Schneidert auch wirklich) so schwierige Fragen behandelt; er zeigt sich als Schüler von Carl Marx und erweist sich des Meisters würdig. Wir beabsichtigen, auf die Broschüre, die wir allen Parteigenossen aufs wärmste empfehlen, zurückzukommen.

(Eigenthümliche Auffassung der Freizügigkeit.) Schon seit Wochen wird der Cigarrenarbeiter C. Grund, Krantsstr. 35a wohnhaft von der bezüglichen Revierpolizei mit dem Verlangen belästigt, einen Erlaubnisschein seines Vaters daselbst herzubringen, daß er in Berlin arbeiten dürfe. Dem unbescholtenen jungen Manne, dessen Papiere in bester Ordnung, der auf Grund derselben in ganz Deutschland und im Auslande unbehelligt sich Arbeit halber aufgehalten hat, ist sogar im Weigerungsfalle mit Ausweisung gedroht worden. Das Beste aber bleibt, daß Herr Grund aus Frankfurt a. d. D. gebürtig ist und daß die dortige Polizei es seinen Vater getadezu abgeschlagen eine

derartigen Erlaubnisschein zu beglaubigen, weil sie vernünftigerweise der Ansicht, daß keine solche nicht nötig ist.

(Ein „gebildeter Berliner Hauswirth“) kündigte seinem Miether die Wohnung mit folgendem Briefe: „Aus Ihnen zu wissen nun das ich Sie Ihr Lusch auf kündigen muß und von heute an kostet das Lusch 120 Thlr. Er suche Sie daher baldmöglichst oder bis Spetens den 1. October zu Reimen.“

Briefkasten.

Den Mitgliedern zu Dresden die Aufklärung, daß die betreffende Anordnung Rende's nur den Sinn hatte, daß die Mitglieder berechtigt sind, die Karten u. s. w. mit der Aufschrift „Lassalle'scher Allg. deutsch. Arb.-Verein“ in Gebrauch zu behalten. Wenn in einem Ort besondere Gründe vorliegen, diese Karten nicht in Gebrauch zu behalten, so brauchen sich die Mitglieder nur von den neuen Karten zu bestellen, auf denen bloß steht: Allg. deutsch. Arb.-Verein.

An die Offenbacher Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins. Die mir brieflich mitgetheilte Behauptung des Herrn Roth ist von Anfang bis zu Ende erlogen. Welche elende und plumbe Mittel, uns hinter einander zu hetzen! Näheres brieflich!
Tölkke.

J. W. Stollberger, Offenbach. Abgesandt.
Wilh. Beck, Bochum. Da Briefe und Zeitungen, die wir an Sie abgehandelt, regelmäßig als unbeschriftet zurückkommen, bitten wir um genaue Angabe der Adresse.

Herr A. Gauthier, bei Joseph Sommer, Bischofsgartengasse No. 38, wird um die fehlende Ortsangabe gebeten.
R. Beck in Paris, Rue Charon, Nr. 12, Hotel Biber. Von unserer Seite rechtzeitig besorgt worden.

Herrn Dreuer Breslau. Antwort schon unter Adresse des Herrn Scheil abgehandelt, da uns die Ihrige abhandeln gekommen.

Nach Schluß der Redaction geht uns folgendes Telegramm zu:

Franzensbad, 15. Juli, 10 Uhr 10 Min.
Rende gestern Vormittags heftigen Schlaganfall gehabt. Aerzte erklären Reise zum Sonnabend nach Düsseldorf behufs Bertheiligung im Gladbacher Prozeß für unbedingt lebensgefährlich.

Annoucen.

Für Hamburg.

Geschlossene Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonnabend, den 17. Juli, Abends 9 Uhr,
in Tütge's großem Saal, Valentinskamp 44.

Tagesordnung.
1) Wahl des Vorstandes. — 2) Verschiedenes.
Eskar Lehdor.

Für Altona.

Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonnabend, den 17. Juli, Abends 9 Uhr,
im Schuhmacherauthaus, Große Bergstraße.

Tagesordnung.
Vortrag von Herrn G. Pütlich: Die geschichtliche Entwicklung der socialen Frage.
Die Gewerkschaften werden dazu eingeladen.
NB. Zutritt Jedermann frei.
G. Weichert, prov. Bevollm.

Für Breslau.

Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonnabend, den 17. Juli, Abends 8 1/2 Uhr,
bei Kahle, Große Scheitnigerstr. 7.

Julius Scheil.

Für Hannover.

Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Dienstag, Abends 8 Uhr im Ballhofsaal,
Sonnabend auf Marieninsel.

J. Wilhelm, Bevollmächtigter.

Für Elberfeld.

Geschlossene Mitgliederversammlung
der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonntag, den 18. Juli, Morgens 11 Uhr,
im Lokale des Herrn A. Hunscheidt, Friedrichsstraße.

Tagesordnung.
1) Vorstandswahl. — 2) Vorschlag eines Bevollmächtigten. — 3) Verschiedenes.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
E. Klein.

Für Otensen.

Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonnabend, den 17. Juli, Abends 9 Uhr,
beim Gastwirth Herrn Bredowdt, Bahrenfelderstr. 58.

Tagesordnung.
Vortrag des Herrn Bräuer aus Hamburg.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
F. Heerhold.

Für Duisburg.

Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arb.-Vereins
Sonntag, den 18. Juli, Abends 7 Uhr,
im Lokale des Herrn W. Dresser, Bleckplatz.

Tagesordnung.
Vorstandswahl.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der prov. Bevollm. E. Kromsch.

Für Dietesheim. Freie Arbeiterversammlung

Sonntag, den 18. Juli,
im Gasthaus „Zum grünen Baum.“
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung:
1) Die Lage des Arbeiterstandes.
2) Die Staatshilfe.
3) Das allgemeine und direkte Wahlrecht.
Alle Einwohner von Dietesheim und Umgegend sind zahlreichem Besuche eingeladen.
Der Bevollmächtigte J. A. Loß

Für Hamburg.

Große Arbeiterversammlung
Sonntag, den 17. Juli, Abends 9 Uhr,
bei Herrn Barenberg auf dem Marienhof, hinterm großen Teich.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
E. Köchy

Paris.

Die hiesigen Lassalleaner
versammeln sich
jeden Montag Abend:
Café Charles. Rue de Valois Nr. 40.

Für London.

Deutscher Arbeiterbildungs-Verein.
Charles Hotel 71, Dean-Street Soho-Square W.

Für Berlin.

Allg. deutscher Schuhmacher-Verein
Geschlossene Mitgliederversammlung
Donnerstag, den 15. Juli, Abends 9 Uhr,
im „Kaisergarten“, Alte Jakobstraße 120.

Tagesordnung:
Wahl eines Präsidenten. — Wahl der Revisoren zur Hauptklasse.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, zu dieser Versammlung zahlreich und pünktlich zu erscheinen, da ich Versammlung präcise 9 Uhr eröffnen werde. — Herr F. wird anwesend sein.
G. Zielonky

Für Berlin.

Allg. deutsche Manufakturarbeiterschaf
Mitgliederversammlung
jeden Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, Straußbergerstr. 33
Jammers.
NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen.
Bruno Scholz

Für Hamburg.

Allg. deutsche Arbeiterschaf der Han-
u. Fabrikarbeiter.
Geschlossene Mitgliederversammlung.
Montag, den 19. Juli, Abends 9 Uhr,
bei Herrn Orell, Rehsoldstr. 51.

Es werden alle Mitglieder gebeten, recht zahlreich erscheinen, damit das Mitgliederverzeichnis an unseren Präsidenten geschickt werden kann.
NB. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
E. Köchy, prov. Bevollm.

Für Elberfeld.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiterschaf
Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 18. Juli, Vormittags 11 Uhr,
bei Herrn Petsch, Neustr. 16.

Tagesordnung:
Gesamt-Abrechnung der Hauptklasse.
Es bittet um rege Theilnehmung
der Bevollmächtigte Dr. von

NB. Die Protokolle von der Generalversammlung sind angekommen.
Haupt

Für Elberfeld.

Allg. deutsche Manufakturarbeiterschaf
Versammlung
Sonntag, den 18. Juli, Abends 9 Uhr,
im Lokale des Wirths August Hundschaid, Friedrichsstraße.

Es bittet um rege Theilnehmung
der Bevollmächtigte

Für Essen a. d. R.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiterschaf
Versammlung der Mitglieder und solcher, die es werden wollen
Sonntag, den 18. Juli, Abends 7 Uhr,
bei J. Rüdorf.

Renwahl eines Bevollmächtigten, weil Unterzeichneter zurücktritt. Die Angelegenheiten des Herrn Matthes werden zur Sprache gebracht.
Das Erscheinen Aller ist durchaus nötig.
Der Bevollmächtigte

Für Duisburg.

Allg. deutsche verein. Metallarbeiterschaf
Geschlossene Mitgliederversammlung
Sonntag, den 18. Juli, Vormittags 11 Uhr,
im Dresser'schen Lokale, Bleckplatz.

Bevollmächtigtenwahl.
Diejenigen, welche nicht selbst erscheinen können, werden gebeten, ihre Vollmacht einem andern Mitgliede mitzugeben.
Mehrere Mitglieder

6 Schneidergeschliffen,
6 Schuhmachergeschliffen,
6 Zimmergeschliffen,
Ein Wagen- und Hufschmied.
Nähere Auskunft bei M. Becker in Duisburg.

H. D. Wien fordere ich auf seine Schuld bei mir zu tilgen.
Frankfurt a. M.
Louis Decher.